# Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe bei 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, bei 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.30, im übrigen lt. Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9.30 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 176 — Mittwoch, 30. Juli 1941 — 89. Jahrgang


# Churchill muß sich rechtfertigen

## Eine Verteidigungsrede vor dem Unterhaus, während England eine neue schwere Schlappe in der Schlacht im Atlantik hinnehmen muß

as. **Berlin**, 30. Juli. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Churchill hat gestern endlich die schon lange fällige Rede zur Verteidigung der Regierung gegen die Vorwürfe, die auf rüstungsindustriellem Gebiet erhoben werden, gehalten. Bekanntlich war im Unterhaus sehr scharf Kritik an den Leistungen der englischen Rüstungsindustrie, die als absolut unzulänglich hingestellt wurde, geübt worden. Churchill machte sich die Abwehr bequem. Er erklärte einfach, daß das in jener Debatte in finsteren Farben gemalte Bild eines chaotischen Zustandes und krampfhafter Kämpfe zwischen den drei Wehrministerien untereinander um die bevorzugte Ausführung ihrer dringenden Aufträge, daß also dieses ganze trostlose Bild in keiner Weise stimme. Gewiß habe es wohl einmal Schwierigkeiten bei der Durchführung „seines" Planes gegeben, gewiß habe es auch gelegentlich an der nötigen Energie gefehlt, aber das alles sei überwunden und so sei alles denn in bester Ordnung. Churchill lehnte erneut die Berufung eines besonderen Produktionsministers, die von der Presse immer wieder gefordert wird, ab. Er wünscht, wie wir früher schon einmal sagten, keine Götter neben sich. Es bleibt also alles beim alten, das ist kurz gesagt der Inhalt der Churchill-Rede, die kaum geeignet sein dürfte, die Kritiker in England zum Verstummen zu bringen. So hat denn auch gestern schon der Arbeiterparteiler Shinwell erklärt, „wenn diese Rede Churchills als eine besonders überlegte Antwort auf die Produktionsdebatte gemeint war, so war sie erfolglos".

Nicht uninteressant waren aber die Ausführungen, die Churchill zur USA.-Hilfe machte, weil sie zeigen, wie abhängig heute schon England von den Vereinigten Staaten ist und in welchem Maße Herr Roosevelt England kontrolliert. Die Amerikaner, die große Anstrengungen für die gemeinsame Sache machten, „verlangen natürlich sehr vollständige Informationen über das, was mit ihren Waren geschieht und ob es Verschwendung oder Mißlettung gebe". Die Aufpassertätigkeit Hopkins und der anderen amerikanischen Kontrolleure wird damit als ausdrücklich bestätigt. Churchill versichterte ihnen, „daß sie für ihr Geld auch etwas bekommen". Im übrigen mußte Churchill auch diesmal seine Landsleute vor den großen Gefahren warnen. Man müsse sich vor jedem unberechtigten Optimismus hüten. Dazu haben die Engländer freilich auch allen Anlaß. Sie haben erst jetzt wieder durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Finnland und Großbritannien eine diplomatische Niederlage erlitten. Die wahrhaft perfide Haltung Englands gegenüber dem kleinen, tapferen Staat im Norden Europas, der die Offensive kraftvoll an der Seite des Reiches anpackte, hat hier eine Quittung erhalten, die gerade für Herrn Churchill besonders peinlich ist.

Als bald nach dem Ausbruch des englischen Krieges die Sowjets über Finnland herfielen, konnte Churchill gar nicht genug Worte der Sympathie und Anerkennung für die Finnen finden. Worte, die allerdings nur eigene Pläne auf den europäischen Norden verhüllen sollten. „Der Dienst, den Finnland der Menschheit leistet, ist grobartig", so versicherte damals Herr Churchill, der heute den Todfeind dieses gleichen Finnland unterstützt.

Auf militärischem Gebiet hat England eine neue schwere Schlappe mit dem glänzenden Erfolg deutscher U-Boote hinnehmen müssen. Wenn diesmal der Zwischenraum zwischen dieser und der letzten großen Erfolgsmeldung der U-Boote etwas länger war, so liegt das weniger daran, daß der Sommer mit seinen guten Sichtverhältnissen die Arbeit der U-Boote erschwert, als vielmehr an der von neutralen Seeleuten bestätigten Leere des Atlantik. Der Verlust an Schiffen macht sich für England immer spürbarer, zumal für den Nachschub der britischen Truppen in Syrien und in Nordafrika Tonnage abgezweigt werden mußte, die man eben aus dem Atlantikverkehr nahm, weil man nirgends Reserven hat. So wurden in der letzten Zeit kaum noch in britischen Häfen Geleitzüge abgefertigt, eben, weil keine Schiffe da waren. Den Engländern ist nun erneut klar gemacht worden, daß es im Einsatz der deutschen U-Boote keine Pause gibt und daß ihnen auch die stärkste Sicherung ihrer Geleitzüge nichts nutzt. Unsere U-Boote greifen trotz dieser starken Sicherung an und lassen einen einmal gefaßten Geleitzug nicht mehr frei, sondern vernichten ihn, wie der neue große Erfolg beweist, trotz feindlicher Zerstörer, U-Bootfallen und Korvetten.

## 19 Dampfer mit 116500 BRT. versenkt

**Großer Erfolg deutscher U-Boote gegen britischen Geleitzug**

**Aus dem Führerhauptquartier**, 29. Juli. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Deutsche Unterseeboote errangen in der Atlantikschlacht wiederum einen großen Erfolg. Von Zerstörern, Korvetten, Unterseebootsfallen und Hilfskreuzern hart bedrängt bekämpften sie tagelang einen britischen Geleitzug und versenkten insgesamt 19 Dampfer mit 116 500 Brutto-Register-Tonnen. Ferner wurden von den Sicherungsstreitkräften ein Zerstörer und eine Korvette vernichtet.**

# Roosevelts Gangsterpolitik ist erkannt

IPS. Noch nie ist ein Staatsoberhaupt so kompromittiert worden wie jetzt der der bewußten Fälschung zum Zwecke seiner dunklen politischen Machenschaften überführte Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Erklärung des bolivianischen Militärattachés Belmonte ist in der ganzen Welt als eine ungeheure Sensation aufgenommen worden, denn Belmonte ist Offizier und hat seine Aussage vor den Vertretern der deutschen und der ausländischen Presse unter Ehrenwort abgegeben. Sie besagt, daß von Washington aus der bolivianischen Regierung ein gefälschtes Schriftstück in die Hand gespielt worden ist, auf Grund dessen man in La Paz in völlig ungerechtfertigter Weise den deutschen Gesandten Wendler angegriffen hat. In Washington rieb man sich in vorzeitiger Freude die Hände über dieses Gaunerstück, das die Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Bolivien trüben und in ein gespanntes Verhältnis verwandeln sollte. Schneller aber, als es die Roosevelt-Clique ahnen konnte, ist ihr Schwindel zusammengebrochen, und nun sieht die ganze Weltöffentlichkeit, welches infame Spiel Roosevelt und seine Kreaturen treiben. Es ist eine ausgesprochene Gangster-Politik, die vom Weißen Haus ausgeht und in der Welt so viel Unruhe und Verwirrung stiftet. Bekanntlich pflegen die nordamerikanischen Gangsterbanden systematisch friedliebende Bürger, häufig Geschäftsleute, zu erpressen, indem man ihnen erzählt, sie seien von einer anderen Seite bedroht und müßten sich, wenn sie ihren Laden nicht kurz und klein geschlagen haben wollten, vorsorglich „beschützen" lassen. Für diesen „Schutz" muß dann an die Gangsterbande ein regelmäßiges Honorar gezahlt werden. Vergleichen wir dieses Vorgehen mit der Politik des Weißen Hauses, so finden wir eine interessante Parallele. Roosevelt als Gangsterboß erzählt ebenfalls ein Märchen von einer angeblichen Bedrohung. So will er den Staaten in Südamerika weismachen, daß sie durch die Achsenmächte bedroht würden, und indem er Beweisstücke für seine Behauptung fälscht, wie jetzt der Fall Belmonte enthüllt hat, konstruiert er sich den Vorwand, den angeblich bedrohten Ländern seinen Schutz anzubieten, natürlich ebenfalls nicht ohne Gegenleistung. Selbst das eigene Volk betrügt Roosevelt auf diese Weise. Seit Jahr und Tag läßt er ihm durch die jüdisch und freimaurerisch beeinflußte Presse des Landes das Schreckgespenst eines möglichen deutschen Angriffes auf die Vereinigten Staaten vorgaukeln, um mit Hilfe dieses demagogischen Fälschertricks den Krieg organisieren zu können, der wieder einmal der internationalen jüdischen Hochfinanz wie im Weltkrieg einen Riesengewinn auf Kosten des Arbeitsfleißes und zahlreicher Blutopfer des nordamerikanischen Volkes einbringen soll. Auch hier konstruiert er eine Gefahr, die überhaupt nicht besteht, um die Bevölkerung der USA. zu seinem willenlosen Werkzeug machen zu können.

daß Sumner Welles und die Kriegshetzer um Roosevelt diese Niederlage einfach hinnehmen werden. Man muß vielmehr mit neuen Lügen rechnen, wenn auch offenbar Herrn Sumner Welles bisher noch nichts rechtes eingefallen ist. Kennzeichnend dafür, wie man in Südamerika diese Angelegenheit beurteilt, ist der Kommentar eines in Rio erscheinenden Blattes, das erklärt, man könne keine Zweifel in die Erklärungen Belmontes setzen. Aber das wolle nicht viel sagen. Denn angesichts des Druckes und der starken USA.-Agitation werde Belmonte nicht viel Glauben finden, wie selbst ein Hase, wenn er heute erklären würde er sei ein Hase und kein Elefant, mit dieser Feststellung kein Glück haben würde. Das kennzeichnet wieder die ganze USA.-Agitation und ihre Methoden sowie die Abhängigkeit gewisser südamerikanischer Kreise.

Inzwischen ist auch ein neuer Beweis dafür erbracht worden, wie Roosevelt und die ihm ergebenen Kreise in Südamerika arbeiten. So hat der Vorsitzende des berüchtigten USA.-Ausschusses zur Untersuchung unamerikanischer Umtriebe, Dies, zugegeben, daß die Berliner Meldungen richtig seien, wonach der Dies-Ausschuß an der Beschlagnahme des deutschen Kuriergepäcks in Argentinien mitbeteiligt sei. Tatsächlich ist diese Abordnung also von den USA.-Kriegshetzern ausgegangen, wie sich ja auch die USA.-Flugliinie hierfür zur Verfügung gestellt hat. Die argentinischen Zeitungen protestieren scharf gegen diese unerhörte USA.-Politik. Herr Dies aber erklärt, um die südamerikanischen Staaten graulich zu machen, daß Deutschland in Südamerika über rund eine Million Soldaten verfüge, die militärisch organisiert seien und auf den richtigen Augenblick warteten, um die Vereinigten Staaten daran zu hindern, England zu helfen. Höher gehts wirklich nimmer!

## Neue Beweise

as. **Berlin**, 30. Juli. Der amerikanische Unterstaatssekretär Sumner Welles hat es in einer Pressekonferenz abgelehnt, zu der deutschen Feststellung etwas zu sagen, daß der angebliche Brief des bolivianischen Militärattachés Belmonte an den deutschen Gesandten in Bolivien eine von den USA.-Kreisen verübte Fälschung darstelle. In diesem Schweigen Sumner Welles erblicken wir das Schuldbekenntnis, sind allerdings nicht naiv genug anzunehmen,

# Hauswirtschaft — eine Produktion

**Von Willi Pewel**

Nur wenige Männer lassen dem Wirken der Frau im Haushalt eine besondere, anerkennende Würdigung zuteil werden, für die meisten ist die Leitung der Hausarbeit durch die Frau etwas selbstverständliches. Und doch ist es notwendig, einmal auf die große Verantwortung hinzuweisen, der sich die Frau bei Erfüllung ihrer Hausfrauenpflichten gegenüber der Volkswirtschaft unterzieht und der sie sich ständig bewußt sein muß. Die Kriegsverhältnisse unterstreichen diese Verantwortung besonders, aber es muß auch jetzt schon erkannt werden, daß mit der kommenden Friedenswirtschaft dieses Problem keineswegs als zweitrangig betrachtet werden darf, wie es leider in früheren Jahren meist üblich war. Die Anregung zu diesem Artikel gaben Ausführungen von Frau Professor Charlotte von Reichenau, Frankfurt a. M., auf der letzten Gauptreffelkonferenz. Die These: „Hauswirtschaft — eine Produktion", die hier aufgestellt wurde, mag auf den ersten Blick einer rein theoretisch, wissenschaftlichen Erkenntnis entsprungen sein. Und doch müssen wir bei näherer Beleuchtung des Problems erkennen, daß die Praxis selbst hinführt zu der Feststellung, daß das Schaffen jeder Hausfrau letzten Endes produktiv ist und sich in das System unserer Volkswirtschaft einfügen muß. Landwirtschaft, Bergbau, Energiewirtschaft, Verkehr, Finanzwirtschaft, Gewerbe, Handel und Handwerk sind die großen Gruppen des volkswirtschaftlichen Schaffens. Mit allen ist die Hauswirtschaft aufs engste verbunden und trotzdem hat sie ein Anrecht darauf, als selbständige wichtige Gruppe gewertet zu werden.

Der Vierjahresplan, der Auftrag, der nationalsozialistischen Staatsführung an die Wirtschaft zur Erschließung aller Möglichkeiten, den einheitlichen und großangelegten Einsatz aller Kräfte, die in der deutschen Volkswirtschaft ruhen, zu mobilisieren, hat auch erstmalig den Blick auf die Hauswirtschaft gelenkt und ihre Bedeutung unterstrichen. Folgende Fragen wurden systematisch untersucht: 1. was faukt die Hauswirtschaft, 2. wie verarbeitet sie die gekauften Güter und 3. welches ist ihr Produktionsziel im Rahmen der Volkswirtschaft? Um den Begriff: „Hauswirtschaft — eine Produktion" zu definieren, braucht es keiner großen Überlegung, denn jeder weiß, daß die Hausfrau aus gegebenen Stoffen neue Güter herstellt. Das tun auch andere Produktionen und doch bestehen ihnen gegenüber grundsätzliche Unterschiede. Nehmen wir ein Beispiel: eine Maschinenfabrik bringt ein Erzeugnis auf den Markt, das auch Abnehmer findet, dem Benutzer eine Zeitlang dient, dann aber versagt, weil der Produktion veraltete Konstruktionspläne zugrunde gelegt waren. Eine Fabrik, die auf dieser Grundlage arbeitet, wird schnell dem Wettbewerb der anderen Fabriken erliegen lein und auch die staatliche Wirtschaftsführung wird mit Recht einwenden, daß wertvolle Rohstoffe und Arbeitskräfte nicht nutzlos vergeudet werden dürfen. In der Hauswirtschaft gibt es diesen Wettbewerb nicht. Hier ist bei schlechter Arbeit wohl die Familie als solche geschädigt — wenn he dies auch meist gar nicht empfinden, und daher auch keinem anderen Wettbewerber den Vorzug geben wird —, aber der gesamten Volkswirtschaft ist eine schlechte Arbeit der Hausfrau keineswegs dienlich. In dem kleinen Bereich jedes eigenen Haushalt hat die Hausfrau die Pflicht, aus dem Gegebenen das Beste herauszuwirtschaften. Wir denken hier vor allem daran, den Verbrauchsbedarf und die Verbrauchsbetriedigung nicht ausschließlich nach eigenem Gefallen zu bemessen, sondern sie unter dem Blickpunkt volkswirtschaftlicher Verpflichtung zu betrachten. 90% aller Lebensmittel, 70% aller kulturellen Wertgüter gehen durch die Hände der Hausfrau. Sie beeinflußt dadurch das Wirken aller Glieder der Volkswirtschaft aufs eindringlichste. Nehmen wir auch hier ein praktisches Beispiel. Wir stehen mitten im Sommer, die Pflicht zum Heizen der Wohnung steht noch in weiter Ferne, und doch muß die Hausfrau ihre Vorbereitungen bereits jetzt treffen. Der Winterbedarf an Heizmaterial sollte schon jetzt eingelagert werden. Dem Handel wie dem Bergbau selbst ist eine solche, frühzeitig eingeleitete Bevorratungsaktion dienlich. Das gleiche gilt etwa für Winterkleidung. Die Kriegsverhältnisse verlangen hier größte Sparsamkeit, die Kleiderkarte beeinflußt alle Wünsche und trotzdem kann jetzt schon die Frage der Erlangbeschaffung gelöst werden, die mit dazu beiträgt, daß jede Stauung des Bedarfes vermieden wird.

Die Frau lenkt den Verbrauch. Sie beeinflußt zu einem nicht geringen Teil die wirtschaftliche Erzeugung, sie ist mengenmäßig die eigentliche Gestalterin des Verbrauchs. Dadurch daß sie die Lebensform und die Ernährungsweise der von ihr geführten Familie nach eigenen Erkenntnissen gestaltet, ist sie von größter Bedeutung für die volkswirtschaftliche Entwicklung, wenn dies auch bisher in den meisten Fällen nicht klar erkannt wurde. Es geht heute nicht mehr an, diese Dinge nur am Rande zu betrachten, wie es auch keine Hausfrau verantworten kann, aufs Geradewohl ihre Wirtschaftsführung zu gestalten. Die Gemeinschaft und deren Wohl hat auch bei ihrer Arbeit im Vordergrund zu stehen. Die Familie ist die kleinste Zelle unserer Gemeinschaft, ist hier die Lebenshaltung in Ordnung — und dafür ist die Frau verantwortlich —, dann wirkt sich dies auf das gesamte Leben der Nation im günstigen Sinne aus. Frau Professor von Reichenau betonte in ihrem Referat als eine wichtige Aufgabe der Hauswirtschaft die Schaffung einer bestimmten seelisch-geistigen Atmosphäre im Hause, in der sich die Menschen wohl fühlen und die wesentlich zur Gestaltung eines sinnvollen Lebensraumes beiträgt, der die Familie im Kleinen zu der wirtschaftlichen und ethischen Zelle werden läßt, die

# Bolschewistische Entsatzangriffe ostwärts Smolensk gescheitert

**Der neue große Schlag gegen die britische Versorgungsschiffahrt — Erfolgreiche Aktionen der Luftwaffe in Nordafrika**

## Der OKW.-Bericht von heute

**Aus dem Führer-Hauptquartier**, 30. Juli. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Erneute Versuche des Gegners, seine ostwärts Smolensk eingeschlossenen Kräfte durch Entsatzangriffe zu befreien, wurden abgewiesen. Der Feind erlitt hierbei schwere Verluste.**

**An den übrigen Teilen der Ostfront verlaufen die Operationen planmäßig.**

**Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten Unterseeboote im Kampf gegen stark gesicherte britische Geleitzüge trotz heftiger Abwehr durch Zerstörer, Korvetten, Unterseebootsfallen und Hilfskreuzer 19 Handelsschiffe mit zusammen 116 500 BRT. sowie einen Zerstörer und eine Korvette.**

**Vor der schottischen Ostküste versenkte die Luftwaffe einen Frachter von 6000 BRT.**

**Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht mit gutem Erfolg Hafenanlagen von Great Yarmouth sowie einen Flugplatz in Ostengland.**

**Vor der nordafrikanischen Küste versenkten deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge nördlich Tobruk einen großen Tanker und beschädigten ein Versorgungsschiff schwer. Weitere erfolgreiche Angriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich gegen britische Barackenlager bei Marsa Matruk.**

**Am Suezkanal wurden in der Nacht zum 29. Juli militärische Anlagen bombardiert.**

**Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden nicht statt.**

**In der Atlantikschlacht haben sich die Unterseeboote unter Führung von Kapitänleutnant Mühlelburg, Kapitänleutnant Bauer und Oberleutnant zur See Schüler besonders ausgezeichnet.**

sich in der Gesundheit des Staates im Großen auswirkt. Die Arbeit des Deutschen Frauenwerkes ist wesentlich darauf ausgerichtet, durch hauswirtschaftliche Erküchtigung eine sinnvolle Verbrauchslenkung herbeizuführen, unter dem Motto: „Wir dienen dem Leben unseres Volkes, wir betrachten unsere hauswirtschaftlichen Arbeiten als Mittel zur Erreichung und Erhaltung der Gesundheit unseres Volkes an Leib und Seele."

## General von Schröder gestorben

**Der frühere Präsident des Reichsluftschutzbundes**

**Berlin**, 29. Juli. Der Militärbefehlshaber in Serbien und frühere Präsident des Reichsluftschutzbundes, General Ludwig von Schröder, ist in Hohenlychen, wo er von den Folgen eines Mitte Juni in Belgrad erlittenen Flugzeugunfalls Heilung suchte, plötzlich an einer Embolie verstorben.

Der Name des Generals von Schröder wird für alle Zeiten mit dem 18 Millionen Deutsche umfassenden Reichsluftschutzbund verbunden bleiben, der sich unter seiner tatkräftigen Führung zu einer wirkungsvollen zivilen Schutzorganisation und stets einsatzbereiten Ergänzung der militärischen Luftanwehr entwickelt hat.

## Neuer Befehlshaber in Serbien

**Belgrad**, 29. Juli. Zum Befehlshaber in Serbien wurde General der Flieger Danckelmann ernannt. Er hat die Dienstgeschäfte bereits übernommen.

Der neue Befehlshaber trat 1909 als Offizier in ein Dragonerregiment ein und machte den ganzen Weltkrieg mit. Seit 1917 ist er Generalstabsoffizier und war an führender Stelle beim Aufbau der neuen deutschen Wehrmacht tätig. Nachdem er Kommandeur eines Reiterregiments gewesen war, wurde er bei Aufstellung der deutschen Luftwaffe als Chef des Generalstabes eines Luftkreises übernommen. Anschließend war General Danckelmann Befehlshaber in einem Luftgau.

# Finnland bricht diplomatische Beziehungen mit England ab

**Helsinki**, 29. Juli. Das finnische Außenministerium erklärte am 28. Juli dem Gesandten Großbritanniens in Helsinki, Vereker, folgendes: Als ein Ergebnis verschiedener Maßnahmen, die Großbritannien gegen den Seeverkehr und den Außenhandel Finnlands seit Juli 1940 getroffen habe und die zu einer völligen Blockade des finnischen Handels mit den überseeischen Ländern führten, haben die normalen diplomatischen Beziehungen zwischen Finnland und Großbritannien bezüglich des Außenhandels und der Seefahrt in Wirklichkeit aufgehört. Andererseits führe Finnland, so erklärte das Außenministerium, den Krieg auf der gleichen Seite wie Deutschland, während Großbritannien dagegen mit der Sowjetunion ein Militärbündnis geschlossen und erklärt habe, daß es alle in seiner Macht stehenden Mittel anwenden werde, um die Sowjetunion zu unterstützen.

Angesichts dieser Tatsache könne ein normaler diplomatischer Verkehr ohne Schwierigkeiten nicht mehr aufrechterhalten werden. Diese Ansicht scheine, so heißt es weiter, zu auch die britische Regierung zu teilen, wie aus einer an das Parlament gerichteten Regierungsmitteilung hervorgeht, laut welcher die Beziehungen zwischen Finnland jeden Augenblick abgebrochen werden können. Bei der Beurteilung der gegenwärtigen Lage sei die finnische Regierung zu der Schlußfolgerung gekommen, daß als logische Folge der eingetretenen Umstände die finnische Gesandtschaft in London ihre Tätigkeit bis auf weiteres einstellt.

## Der finnische Vormarsch

**östlich des Ladoga-Sees**

**Helsinki**, 30. Juli. (Funkmeldung.) Amtlich wird mitteilt: Über die Kriegsoperationen in Ladoga-Karelien kann mitgeteilt werden, daß die Nordostküste des Ladoga-Sees vollständig in unserem Besitz ist, und zwar bis Tuulos, jenseits der alten Grenze, wie auch die Inseln Mantsinlaari und Lunkulansaari. Landungsversuche des Feindes, auf Mantsinlaari sind für diesen mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden, in dem der Feind mehrere hundert Gefallene verlor. Die in den Kämpfen eroberte Kriegsbeute ist bedeutend. Die finnischen Truppen haben östlich des Ladoga-Sees in weniger als drei Wochen ein viele Male größeres Gebiet erobert als die sowjetischen Truppen während des letzten Krieges in drei Monaten besetzten, und bedeutend mehr, als was im Osten den Bolschewisten durch den Moskauer Frieden zufiel.

# Sowjet-Zuchthäusler in verschraubten Panzern

**Raubmörder und Brandstifter werden auf deutsche Soldaten losgelassen**

DNB. . . . 29. Juli. (PK.) Immer tiefer stoßen die deutschen Panzerverbände in den gewaltigen Raum der Sowjetunion, mehr und mehr bricht der hartnäckige Widerstand der Bolschewisten zusammen. Im Raum von Smolensk geht wiederum ein Teil der Sowjetarmee der Vernichtung entgegen. Aus dem stählernen Ring der deutschen Panzerdivisionen gibt es kein Entrinnen mehr! Der Gegner weiß, was der Ausgang der Schlacht um Smolensk für ihn bedeutet und wehrt sich um so verzweifelter.

Irgendwo in der Nähe der Autobahn, die von Minsk über Smolensk nach Moskau führt, ostwärts Smolensk aber von deutschen Panzern abgeschnitten ist, machen bolschewistische Panzerverbände wieder einen Ausbruchsversuch. Deutsche Panzerabteilungen sehen sich hier einem zahlenmäßig überlegenen Gegner gegenüber. Aus einem Waldstück brechen die Panzerkolosse der Sowjets heraus und formieren sich in breiter Front zum Gegenangriff.

Doch schon eröffnen deutsche Abwehrkanonen aller Kaliber ihr mörderisches Feuer, durchschlagen die Stahlwände der angreifenden Panzer oder machen sie durch Volltreffer auf die Raupen unschädlich. Noch bevor die feindlichen Panzer zur vollen Entfaltung kommen, liegen die meisten kampfunfähig am Waldrand oder auf den Feldern!

Ein Panzer aber, ein unheimlich anmutender Koloß, arbeitet sich im Gelände geschickt nach vorn. Es ist ein 72-Tonner, der schwerste Panzer der Sowjetarmee. Seine Feuerkraft ist außerordentlich stark. Aber die Männer, die hinter ihren Panzerabwehrkanonen den Durchbruchsversuch abwehren, schießen so lange auf die Raupen des 72-Tonners, bis sie zerspringt sind und der Koloß liegen bleibt. Doch immer noch feuert die Besatzung des feindlichen Panzers aus allen Rohren, und selbst als ein weiterer Volltreffer zwischen Panzerturm und Drehring sitzt und der Panzerturm nun verklemmt und unbeweglich ist, feuern die Bolschewisten pausenlos nach vorne weiter.

Längst sind die übrigen Panzer erledigt. Noch immer dauert der Kampf um den Riesenpanzer an. Da fordern Dometscher die Besatzung des Panzers auf, sich zu ergeben. Aber die Antwort — der Gegner schießt weiter.

Eine Anzahl entschlossener deutscher Panzerschützen pirscht sich nunmehr an den Panzer heran. Die Männer springen auf den Turm, um die Luke aufzureißen und die Besatzung gefangenzunehmen. Zu ihrer Überraschung aber ist die Panzerluke von außen verschraubt.

Sofort lösen sie die Schrauben und erleben ihre zweite Überraschung: aus dem Panzer steigen nicht etwa Soldaten, sondern Zuchthäusler, die sich schließlich ergeben.

Wie sie erzählen, hat man ihnen zugesichert, nach einer bestimmten Anzahl von Feindfahrten sie auf freien Fuß zu setzen. Damit sie nicht entfliehen konnten, hat man sie in den Panzer eingeschraubt. Auf die Frage, warum sie sich so zäh verteidigten, erwiderten sie: „Weil man uns sagte, die Deutschen schlachten alle Gefangenen auf grausamste Weise ab. So wollten wir unter keinen Umständen in deutsche Gefangenschaft geraten!"

Die Zuchthäusler rekrutierten sich aus Raubmördern, Brandstiftern und Sittlichkeitsverbrechern, die meist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden waren. Wie die Gefangenen weiter berichteten, wurden auf diese Weise ganze Zuchthäuser entleert und allen versprochen, wenn sie sich im Kampf gegen den „Hitler-Faschismus" bewährten, sie wieder in Freiheit zu setzen.

Wir wissen, daß die Sowjets neben ihren Massen an Menschenmaterial bereits Frauen-Bataillone, Flintenweiber und bewaffnete Jugendorganisationen gegen den deutschen Soldaten mobilisieren. Daß sie nun aber auch ihre Zuchthäuser entleeren müssen, um Raubmörder und Brandstifter gegen uns einzusetzen, ist ein Schritt, der nur aus letzter Verzweiflung geboren sein kann!

Kriegsberichter Harald Wachsmuth.

## Die Note der Reichsregierung

**Auch den Regierungen der übero-amerikanischen Staaten zur Kenntnis gebracht**

**Berlin**, 29. Juli. Die Vertreter des Reiches in den südamerikanischen Staaten haben im Auftrage der Reichsregierung mit folgender Note den Regierungen der übero-amerikanischen Staaten die Note zur Kenntnis gebracht, die der deutsche Geschäftsträger in La Paz an die bolivianische Regierung wegen ihres Vorgehens gegen den dortigen deutschen Gesandten gerichtet hat:

„Im Auftrage der Reichsregierung habe ich die Ehre, anbei Abschrift einer Note zur Kenntnis zu bringen, die der deutsche Geschäftsträger in La Paz an die bolivianische Regierung wegen ihres Vorgehens gegen den dortigen deutschen Gesandten gerichtet hat. Die Reichsregierung hält es für angebracht, die Aufmerksamkeit der Regierung auf den in der Note geschilderten, im internationalen Verkehr beispiellosen Vorfall zu lenken."

## Der italienische Wehrmachtbericht

**Rom**, 30. Juli. (Funkmeldung.) **Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:**

**Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Unsere Luftverbände haben die Lagerhäuser und Hafenanlagen von Varnaca (Cypern) bombardiert und ausgedehnte Brände verursacht.**

**In Nordafrika wurden an der Tobrukfront starke feindliche Spähtruppe, die sich unseren Stellungen zu nähern versuchten, durch eine sofortige und kräftige Reaktion empfangen, die dem Feind beträchtliche Verluste zufügte. An der Sollum-Front haben unsere Jagdformationen mit Maschinengewehrfeuer Baracenlager und motorisierte Einheiten mit guter Wirkung angegriffen und verschiedene davon in Brand geschossen.**

**Englische Flugzeuge bombardierten Benghasi.**

**In Ostafrika Artillerietätigkeit im Abschnitt von Uolchefit. In der Gegend von Culquabert haben vorgeschobene Einheiten unserer tapferen Truppen feindliche, mit automatischen Waffen vorgetragene Angriffsversuche zurückgewiesen.**

## „Gebt uns um Himmels willen Schiffe"

**Notschrei des früheren englischen Schiffahrtsministers Sir Ronald Croß an die Australier**

**Genf**, 30. Juli. (Funkmeldung.) Der frühere Schiffahrtsminister Sir Ronald Croß, der zum britischen Oberkommissar in Australien ernannt wurde, machte bei seiner Ankunft in Sidney seinem gequälten Herzen mit dem Aufschrei Luft: „Wenn Australien Schiffe bauen kann, so soll es sie um Himmels willen geben!" Deutlicher kann man Englands Schiffsraumnot nicht ausdrücken als mit den Worten dieses Spezialisten für Schiffahrtsfragen. Damit ist die englische Behauptung von der Wirkungslosigkeit des deutschen Handelskrieges wieder einmal eindeutig widerlegt. Als neuer Kommissar fühlte sich Sir Ronald, um den Schiffsbauefer des tünften Erdteils ansulpornen, noch zu der Feststellung veranlaßt, daß Australien nicht zu befürchten brauche, die englische Industrie würde mit argwöhnischen Augen über die Errichtung von Schiffswerften in Australien wachen. Sie stehe nämlich unter zu scharfem Druck, um sich mit solchen Konkurrenzfragen beschäftigen zu können. Man sieht, daß der neue Kommissar alle Hemmnisse und Belorgnisse der Australier aus dem Wege zu räumen wünscht, den so dringend benötigten und vermißten Schiffsraum zu verschaffen. Er fühlt sich sogar verpflichtet, Versprechen für die Zukunft abzugeben, deren Einhaltung er natürlich nicht in der Hand hat.

## Blamabel für den USA.-Kriegsminister

**Washington**, 30. Juli. (Funkmeldung.) Der USA.-Kriegsminister Stimson sah sich, wie Associated Press meldet, zu einer öffentlichen Entschuldigung wegen seiner Behauptung gezwungen. Senator Wheeler habe sich in landesverräterischer Weise betätigt. Nach der Erhebung des Kriegsministeriums glaube er nicht, so muß Stimson zugeben, daß Wheeler eine böswillige Absicht verfolgt habe.

## Das französisch-japanische Protokoll

**Verpflichtung zur gemeinsamen Verteidigung Indochinas**

**Vichy**, 29. Juli. Zwischen der französischen und der japanischen Regierung wurde, wie amtlich mitgeteilt wird, am Dienstagvormittag ein Protokoll über die französisch-japanische Zusammenarbeit zur gemeinsamen Verteidigung Französisch-Indochinas abgeschlossen und vom stellvertretenden Ministerpräsidenten Admiral Darlan und dem japanischen Botschafter Kato unterzeichnet.

Das Protokoll sieht folgende drei Punkte vor:

1. Die beiden Regierungen verpflichten sich, zur gemeinsamen Verteidigung Französisch-Indochinas militärisch zusammenzuarbeiten.

2. Die im Hinblick auf diese Zusammenarbeit zu ergreifenden Maßnahmen werden Gegenstand besonderer Abmachungen werden.

3. Die vorerwähnten Dispositionen bleiben nur solange in Kraft, als die Umstände, die den Grund für ihre Annahme bilden, vorliegen.

Das Protokoll tritt mit der Unterzeichnung in Kraft.

In einer früheren Bekanntgabe war bereits mitgeteilt worden, daß auf Grund der gegenwärtigen Lage im Fernen Osten ein grundsätzliches Einvernehmen zwischen der französischen und der japanischen Regierung im Hinblick auf die Sicherung der gemeinsamen Verteidigung der Indo-chinesischen Union erzielt wurde. Das Dienstagmorgen unterzeichnete Protokoll bildet die politische Grundlage der zu diesem Zweck zu ergreifenden technischen Maßnahmen.

◆

Die Unterzeichnung des Abkommens mit Japan über die gemeinsame Verteidigung Indochinas und die japanischen Truppenlandungen zum Schutze des Landes werden von der Pariser Presse groß aufgemacht. Das Abkommen wird als klar und genau bezeichnet.

Der „Matin" schreibt, wer jetzt Indochina angreifen wolle, finde nicht nur einen Gegner, sondern zwei. Wenn England französisches Besitztum, wie z. B. Syrien und Gabun überfalle, finde England dies selbstverständlich, wenn aber Japan mit Frankreich einen Vertrag über Indochina abschließe, beschimpfe England die Japaner als Piraten. Die japanische Auffassung über die Rettung Französisch-Indochinas sei wertvoller als das englisch-nordamerikanische Vokabularium.

„La France du Travail" erklärt, Frankreich arbeite mit einem großen Land zusammen, das die gleichen Gegner habe. Das Wort Japans brauche keine Garantie.

Der „Cri du Peuple" stellt fest, daß das Zusammenwirken mit Japan den Bruch Frankreichs mit der englisch-nordamerikanischen Welt und dem kapitalistisch-jüdisch-bolschewistischen Block bedeute.

Die Zeitung „Aujourd' hui" führt aus, Frankreich nehme durch dieses Abkommen teil an der Aufgabe, die Japan im Fernen Osten übernommen habe und die Deutschland in Europa zustehe.

## Botschafter Nomura schickt Berichterstatter nach Tokio

**Tokio**, 30. Juli. (Funkmeldung.) Auf Grund der weiteren Zuspitzung des Verhältnisses zwischen Japan und den USA. wird, wie Domei meldet, der japanische Botschafter in Washington, Nomura, den Gesandten Wakasugi zur Berichterstattung nach Tokio entsenden. Der Gesandte werde Anfang August abreisen.

## Churchill als Schüler Roosevelts

**Englische schwarze Liste gegen Japan in Vorbereitung**

**New York**, 30. Juli. (Funkmeldung.) Wie United Preß aus maßgeblichen Londoner Kreisen erfährt, bereitet die britische Regierung die Aufstellung einer schwarzen Liste von Firmen vor, die mit Japan Geschäftsbeziehungen unterhalten. Die Liste werde den bereits bestehenden englisch-nordamerikanischen schwarzen Listen gegen Geschäftsbeziehungen mit den Achsenmächten ähneln.

## Sowjetgeschrei mit Haken

**Berlin**, 30. Juli. (Funkmeldung.) Die Sowjettyrannen im Kreml, die es allem Anschein nach in steigendem Maße bitter nötig haben, den Widerstandswillen der versklavten Massen aufzuputschen, erlassen jetzt täglich gebrüllte Aufrufe, in denen es von urplötzlich ausgegrabenen Worten wie „Vaterlandsliebe" und „Kämpfertugenden" nur so wimmelt. Am Dienstag brachte der bolschewistische Nachrichtendienst einen Artikel über das Thema „Man muß den Tod verachten", in dem der Verfasser zunächst bis in das 13. Jahrhundert zurückgreift, um ein würdiges Vorbild zu ergattern. Bei der Gegenwart angelangt, weitert der Sowjetschreiber dann über „Feiglinge, die der feindlichen Armee den Weg ebnen" und schmettert abschließend die Parole heraus „Unsere Kämpfer ergeben sich nicht, sie ziehen den Tod der Gefangenschaft vor."

Jakob Dschugaschwili, seines Zeichens ältester Sohn Stalins, wird in diesem Artikel merkwürdigerweise nicht als „Vorbild" genannt, auch nicht die in Sowjet-Bunker und Panzerwagen eingerieselten „Helden", die zwangsweise den Tod der Gefangenschaft vorziehen müssen; und schließlich auch nicht die Masse der Bolschewisten, hinter denen zum Zwecke der „Herotisierung" die sowjetischen Kommissare mit Pistolen und Maschinengewehren stehen. Der lückenhafte Aufruf teilt auch nicht mit, ob Stalin sich bereits den fälligen selbst diktierten Genickschuß gegeben hat.

## Erfolglose Gegenwehr der Sowjets

**Blutige Verluste der Bolschewisten — Tausende liefen über**

**Berlin**, 29. Juli. Der Angriff der deutsch-rumänischen und ungarischen Truppen gegen die Bolschewisten im Südabschnitt der Ostfront führte trotz schwieriger Wegeverhältnisse am 28. Juli zu größerem Geländegewinn.

Die Bolschewisten versuchten in zusammenhanglosen örtlichen Kämpfen sich dem Vorstoß der deutsch-rumänischen und ungarischen Verbände zu widersetzen und das Vordringen der verbündeten Truppen aufzuhalten. Der sowjetische Widerstand brach unter blutigen Verlusten für die Bolschewisten zusammen. Dabei fanden sich Tausende von bolschewistischen Überläufern bei den deutsch-rumänischen Truppen ein.

# Bedeutung Moskaus als Industrie- und Rüstungszentrum

**Berlin**, 29. Juli. Starke Verbände der deutschen Luftwaffe haben mehrere militärische Ziele in Moskau angegriffen. Das Ergebnis waren große Zerstörungen durch Sprengwirkung und Brände.

Was diese deutschen Angriffe für die sowjetische Widerstandskraft zu bedeuten haben, wird ersichtlich, wenn man sich die Tatsache vor Augen hält, daß die Stadt und der Raum von Moskau eine der drei großen Industrie- und Rüstungszentren der Sowjetunion darstellen, ja, hinsichtlich bestimmter Produktionszweige sogar eine Monopolstellung einnehmen.

Allgemein stellt der Raum um Moskau den Schwerpunkt der Eisen- und Metallverarbeitung dar. Er ist das außerdem wichtigste Rüstungszentrum des Landes und enthält wertvolle Rohstoffe, von denen mengenmäßig der bedeutendste die Braunkohle ist. Insgesamt liegen in Moskau und Umgebung rund 250 Betriebe, darunter befinden sich eine Reihe von Kombinaten, d. h. Großbetrieben mit Zusammenfassung verschiedener Produktionsstufen. Der Anteil Moskaus an der industriellen Gesamterzeugung beträgt rund 20 v. H., bei einzelnen Industriezweigen ist der Anteil jedoch noch wesentlich höher. So ist der Bezirk Moskau z. B. am gesamtsowjetischen Maschinenbau mit 25 Prozent beteiligt. Ferner beherbergt er zwei Personen-Kraftwagenfabriken von drei Fabriken in der Sowjetunion überhaupt. Von der feinmechanischen und optischen Industrie liegen über 50 Prozent im Moskauer Gebiet, in dem sich des weiteren rund 30 Pros. der installierten Leistung der sowjetischen Kraftwerke befinden und außerdem zahlreiche Werke der Textil-, der Leder- und Bekleidungs- und der Lebens- und Genußmittelindustrie.

Als wichtigstes Rüstungszentrum besitzt Moskau z. B. über 50 Prozent des bolschewistischen Flugzeugbaues, den weitaus größten Teil der Flakgeschützproduktion, der Zünderfertigung für Artilleriemunition usw.

Schließlich ist Moskau infolge seiner Lage unter wehrwirtschaftlichen Gesichtspunkten noch besonders wichtig als Verkehrsknotenpunkt ersten Ranges. Es stellt nicht nur den beherrschenden Eisenbahnknotenpunkt dar, sondern in ihm laufen alle Flug- und Nachrichtenmittel zusammen.

Endlich bildet Moskau einen wichtigen Schnittpunkt des bolschewistischen Binnenwasserstraßennetzes. — Der Moskau-Wolga-Kanal verbindet Moskau mit der Wolga, der Hauptwasserstraße im europäischen Rußland, und damit auch mit dem Kaspischen Meer, sowie über das Marinekanalsystem mit dem Weißen Meer und der Ostsee.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

# Wiesbadener Nachrichten

## Verbesserung in der Rentenversicherung

**Einführung der Krankenversicherung für Rentner**

### Erhöhung der Renten

**Soeben ist das vom Reichsarbeitsministerium vorbereitete Gesetz über die Verbesserung der Leistungen in der Rentenversicherung vom 24. Juli 1941 vom Führer unterzeichnet worden. Es bringt wichtige Verbesserungen, die alle Rentner der Invaliden-, der Angestellten- und der Knappschafts-Pensionsversicherung lebhaft begrüßen werden.**

Seit langem war es der Wunsch der Rentner, daß die durch die Notverordnungen getroffenen Maßnahmen, insbesondere die durch die Verordnung vom 14. Juni 1932 eingeführten Kürzungen der Renten, wieder aufgehoben werden möchten. Infolge der schlechten finanziellen Lage, in der die Träger der Rentenversicherung sich 1933 bei der Machtübernahme befanden, war es nicht möglich, sofort nach dem Umbruch alle Maßnahmen der Notverordnungen aufzuheben, durch die die Rechte der Rentner wesentlich beschränkt worden waren. Die Härten der Notverordnungen konnten also nur schrittweise beseitigt werden, wie dies insbesondere durch das Gesetz über den weiteren Abbau der Notverordnungen vom 19. April 1939 geschehen ist.

Nunmehr wird diese Entwicklung durch eine großzügige Erhöhung der Renten weitergeführt. Das neue Gesetz gewährt zu den laufenden Renten Zuschläge in Höhe der 1932 durchgeführten Kürzungen. Die Invalidenrenten und Ruhegelder werden um 6 RM, die Witwer- und Witwenrenten um 5 RM und die Waisenrenten um 4 RM erhöht. Bei den künftig festzustellenden Renten wird der Grundbetrag entsprechend höher festgesetzt. Die Zuschläge zu den laufenden Renten werden rückwirkend vom 1. Juni 1941 ab gewährt und erstmalig mit der Augustrente ausbezahlt. In der Angestelltenversicherung werden die Renten aus technischen Gründen zunächst noch in der bisherigen Höhe gezahlt, jedoch wird die Erhöhung in den ersten Tagen des August gesondert ausgezahlt.

Gleichzeitig hat das Gesetz noch eine wesentliche Verbesserung des Anwartschaftsrechtes gebracht. Aus allen Beiträgen, die für die Zeit vom 1. Januar 1924 bis zum Ablauf des auf das Kriegsende folgenden Kalenderjahres entrichtet sind, gilt die Anwartschaft für Versicherungsfälle, die seit dem 26. August 1939 eingetreten sind, als erhalten.

Die Bezieher von Renten aus der Invaliden- und Angestelltenversicherung waren bisher nicht gegen Krankheit geschützt. Sie waren daher gezwungen, sich selbst zu versichern oder in Krankheitsfälle die öffentliche Fürsorge in Anspruch zu nehmen. Das neue Gesetz bringt hier den Rentnern eine bedeutungsvolle Verallgemeinerung, indem es die Krankenversicherung der Rentner einführt.

Wer zum Bezug einer Rente aus der Invaliden- oder Angestelltenversicherung berechtigt ist, wird für den Fall einer Krankheit versichert und erhält die Leistungen der Krankenversicherung mit Ausnahme der Barleistungen. Zur Deckung der Ausgaben wird von den Invalidenrenten und den Ruhegehältern — nicht jedoch von den Witwen-, Witwer- und Waisenrenten — monatlich 1 RM einbehalten. Eine Kürzung der Rente tritt jedoch dadurch nicht ein, weil die Zuschläge und die Erhöhung der Grundbeträge in dem Gesetz auf 7 RM festgesetzt sind, so daß die Renten den Zuschlag von 6 RM zu ihrer bisherigen Rente ungekürzt erhalten. Die Krankenversicherung wird in Kürze nach Erlaß entsprechender Anordnungen durchgeführt werden; darüber wird noch berichtet.

— Damit die Rentner auch wirklich in den Genuß dieser Rentenverbesserungen kommen, bestimmt das Gesetz ausdrücklich die Anrechnungsfreiheit in der Fürsorge. Die Rentenerhöhungen bleiben bei Prüfung der fürsorgerechtlichen Hilfsbedürftigkeit außer Ansatz, was von den Rentnern besonders begrüßt werden wird.

Gleichzeitig konnte der Reichsarbeitsminister die

**Reichszuschüsse für Kleinrentner**

erhöhen. Die Erhöhung erfolgt mit Wirkung vom 1. Juni 1941 ab. Sie beträgt je nach Größe der Gemeinden bei Kleinrentnern ohne mitunterstützte Hausbaltsangehörigen 5 bis 6 RM monatlich, bei Kleinrentnern mit einem mitunterstützten Hausbaltsangehörigen 7 bis 8 RM monatlich. Für jeden weiteren mitunterstützten Hausbaltsangehörigen erhöht sich der Reichszuschuß außerdem um je 5 RM monatlich. Die neuen Beträge werden den Kleinrentnern von den Bezirksfürsorgeverbänden baldigst gezahlt werden. Ein Antrag ist hierfür nicht erforderlich.

**Die Zahlung der erhöhten Sozialrenten**

Die Sozialrentenempfänger erhalten die neuen Zuschläge zu den Renten der Invalidenversicherung erstmalig im August gleichzeitig mit den Nachzahlungen für Juni und Juli, soweit die Renten bereits im Juni 1941 laufen. Die Deutsche Reichspost ersucht die Rentenempfänger, bei der Abhebung der Augustrente nur einen Rentenempfangsschein vorzulegen und diesen auf den Gesamtbetrag ausstellen. Der Gesamtbetrag umfaßt den bisherigen Betrag der Rente und die Zuschläge für drei Monate. Wer also zum Beispiel bisher eine Invalidenrente von 31,50 RM bezog, erhält künftig monatlich 37,50 RM. Für August erhält er außerdem die Nachzahlung für Juni und Juli von je 6 RM, so daß der Rentenempfangsschein für August auf 49,50 RM lauten muß. Eine Witwe, deren Rente bisher beispielsweise 18,50 RM betrug, stellt den Rentenempfangsschein für August auf 33,50 RM und in den folgenden Monaten auf 23,50 RM aus. Die Waisenrente eines Vormunds von drei zuschlagberechtigten Kindern erhöht sich monatlich um 12 RM. Angenommen, eine solche Rente macht bisher 26 RM, so beträgt sie nunmehr monatlich 38 RM. Im August werden in diesem Falle 62 RM gezahlt. Über weitere Einzelheiten erteilen die Ämter und Amtsstellen der Reichspost Auskunft.

### Ein dichtes Netz der Aufmerksamkeit

**Mehrere tausend Meldungen in einer Nacht**

Luftverteidigung und Luftschutz sind zum wesentlichen Teil davon abhängig, daß der Einsatz feindlicher Flieger so frühzeitig wie möglich gemeldet wird. Diesem Zweck dient die Luftnachrichtentruppe in der Heimat, deren einzige Aufgabe die Bearbeitung der Flugbeobachtungen ist. Über die Bedeutung und den Apparat dieser Truppe veröffentlicht die „Signal" einen anschaulichen Bericht.

Die Beobachtung des Luftraumes beginnt schon auf den Vorpostenschiffen weit draußen auf hoher See. Ein dichtes Netz der Aufmerksamkeit erstreckt sich dichtmaschig verzweigt und lückenlos über die Inseln, die Küste und das riesige große Landgebiet der deutschen Wehrmacht. In dieses Netz muß jedes einfliegende Flugzeug geraten. Überall stehen Tag und Nacht die Posten der Flugwachen, von deren geschärftem Gesichts- und Gehörsinn das Gelingen der Arbeit des Flugmeldedienstes abhängig ist. Fernab von den vielen wachsamen Augen und Ohren, aber verbunden mit ihnen durch Fernsprecher und Funk, übt das Flugwachkommando seine wichtige Tätigkeit aus. Hier gehen die vielen Einzelmeldungen ein, werden sie abgestimmt und ausgewertet, und von hier aus werden die Ergebnisse an die Kommandostellen weitergegeben. Wenn man hört, daß in einer unruhigen Nacht Tausende von Meldungen eingehen, bearbeitet werden und als neue Meldungen wieder hinausgehen, und daß die Übermittlung einer wichtigen Meldung vom entferntesten Flugwachposten bis zum Ausweicher nicht mehr als eine knappe Minute braucht, so kann man sich eine annähernde Vorstellung von der Arbeitsfülle, der Arbeitspräzision und vor allem der Arbeitsgeschwindigkeit machen.

Die Arbeit der Luftnachrichtentruppen dient sowohl der Luftverteidigung wie auch dem Luftschutz. Abwehrmaßnahmen müssen rasch getroffen werden. Über die Luftschutzwarnzentralen werden ferner Verkehrsunternehmen, große Industriewerke, bestimmte Dienststellen und die Polizei schon im Vorgralarm vom Flugwachkommando über die Lage unterrichtet. Die Polizei gibt die Meldungen wiederum an den Sicherheits- und Hilfsdienst und den Reichsluftschutzbund weiter. Aber nicht nur diese Stellen, sondern alle Volksgenossen sind Nutznießer dieser vorbeugenden Arbeit der Luftnachrichtentruppe, wenn die Luftschutzwarnzentrale auf Grund dieser Meldungen schließlich die Stimme der Sirene ertönen läßt.

— **Wir gedenken am 30. Juli:** des 1810 in Schwedt an der Oder geborenen Generalfeldmarschalls Leonhard Graf von Blumenthal, gestorben 1900 zu Quellendorf. Nach ihm ist eine Straße im Westviertel unserer Stadt benannt. Seit 1827 Offizier, machte er 1848 den dänischen Feldzug mit, war seit 1858 persönlicher Adjutant des Prinzen Friedrich Karl, 1870 Generalstabschef des Kronprinzen und führte seit 1878 das 4. Armee-Korps. 1888 wurde er Generalfeldmarschall. — 1861 wurde in Düsseldorf der bedeutende Schiffsbau-Konstrukteur und Hochschullehrer Oswald Flamm geboren, er starb 1935. — 1898 starb in Friedrichsruh Fürst Otto von Bismarck, dessen Andenken der Platz gleichen Namens unweit der Wilhelmstraße mit seinem Denkmal und der Bismarckring am westlichen Rande des Stadtkerns wachhält. 1815 zu Schönhausen geboren studierte Bismarck in Göttingen und war 1837 Referendar bei der Potsdamer Regierung. 1851—1859 suchte er als Bundestagsgesandter vergeblich Preußens Gleichstellung mit Österreich zu erreichen. Nachdem er 1859 Gesandter in Petersburg und 1862 Gesandter in Paris gewesen war, wurde er am 24. September 1862 preußischer Ministerpräsident, mehr als acht Jahre später der Schöpfer des zweiten Deutschen Reiches, und dessen erster Reichskanzler bis zu seiner Entlassung am 20. März 1890. — 1914 machte Rußland offiziell mobil. — 1918 wurde in Kiew der Generalfeldmarschall Hermann von Eichhorn durch Bolschewisten ermordet. 1848 in Breslau geboren, kämpfte er 1866 und 1870/71 mit. Im Weltkrieg war von Eichhorn Führer der 10. Armee, seit 1916 leitete er die Heeresgruppe Eichhorn. — 1936 wurde der Reichsstatthalter Karl Kaufmann mit Führung der Landesregierung in Hamburg beauftragt.

— **Arbeitseinsatz der ausländischen Kräfte.** Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger hatte die Leiter der Arbeitsämter im Gau Hessen-Nassau zu einer Sitzung in das Adolf-Hitler-Haus zu Frankfurt a. M. zusammengerufen, um den Arbeitseinsatz von ausländischen Arbeitskräften und Kriegsgefangenen zu regeln. An dieser Sitzung nahmen außerdem alle an dieser Frage interessierten Behördenleiter teil. Eine Aussprache diente der Klärung dieses Fragenkomplexes sowie der Erteilung grundsätzlicher Maßnahmen.

— **Ein treuer Kamerad unserer Feldgrauen ist der Volkswagen,** der „Luftschlitten, flein, zäh, mit dem wüstenfarbenen Anstrich und dem Motor dinzendin", lich in Nordafrika einsatzartig bewährt hat. Darüber berichtet u. a. das neue „Rhein.-Main KdF.-Monatsheft", dessen Titelblatt ein Selbstbildnis von Emil Dielmann aus der KdF.-Kunstausstellung „Künstler im feldgrauen Rock" in Frankfurt a. M. zeigt. Über diese Ausstellung erfahren wir außerdem Näheres auf einer Innenseite. Auf einer doppelten, filmartig geklebten Seite zeigen Sportler KdF.-Sport. Eine weitere Seite ist markanten kulturellen Veranstaltungen im abgelaufenen Monat gewidmet, einer Dichtervorlesung Erwin Guido Kolbenheyers und einer Theateraufführung der Rhein-Mainischen Landesbühne. e.

— **Hören Sie am Donnerstag!** Das Stabsmusikkorps des Wachbataillons der Luftwaffe spielt im großdeutschen Rundfunk im Deutsch-italienischen Austausch-Konzert von 14.15 bis 14.45 Uhr. „Klingende Kleinigkeiten" sendet das Reichsprogramm von 20.15 bis 20.50 Uhr. Anschließend folgen bis 21.10 Uhr Frontberichte. Von 21.10 bis 22.00 Uhr „So klingt's bei uns in Wien".

— **Die zweite Reichskleiderkarte gilt auch nach dem 31. August 1941.** Wie die „Textilzeitung" mitteilt, bleibt die zweite Reichskleiderkarte auch nach dem 31. August 1941 in Kraft. Böswillig ausgestreute Gerüchte hatten schon vor einiger Zeit die Behauptung aufgestellt, daß die dritte Reichskleiderkarte nicht zum vorgesehenen Termin ausgegeben werden würde. Die weiteren Gerüchte, daß die zweite Reichskleiderkarte nicht wie die erste über den normalen Geltungstermin hinaus in Kraft bleiben würde, rühren offenbar aus derselben ausländischen Quelle. Es sei deshalb noch einmal ausdrücklich festgestellt, daß die alte Kleiderkarte über den 31. August hinaus weiterzuführen, und daß im Laufe des September die dritte Reichskleiderkarte ausgegeben werden wird.

— **Wiesbadener Gerichtssaal.** Ein Verfahren wegen Betrug und Urkundenfälschung, das vor einiger Zeit gegen eine diesige Einwohnerin schwebte, wurde infolge der Amnestie eingestellt. Das diente ihr jedoch nicht zur Warnung; sie wurde wieder straffällig. 20 RM, die sie von einer Bekannten zur Einzahlung auf die Steuer-Hauptkasse bekam, behielt sie für sich, und als sie deswegen zur Rede gestellt wurde, erklärte sie, eine Verwandte, der sie den Auftrag gegeben habe, den Betrag einzuzahlen, habe die 20 RM unterschlagen. Zur Bekräftigung dieser Aussage zeigte sie einen fingierten Brief vor, in dem die Verwandte angeblich zugab, die 20 RM behalten zu haben. Einen Untermieter, der ihr bereits schon einmal Geld geliehen hatte, bat sie um ein Darlehen. Er gab ihr ein Sparkassenbuch über 125 RM und gestattete ihr, hierauf 25 RM abzuheben. Die Angeklagte erhob jedoch einen höheren Betrag, fälschte Eintragungen in dem Sparbuch, um die Rückzahlung der alten Schuld zu beweisen. Der Untermieter hatte schließlich auf seinem Sparbuch einen fingierten Betrag von 400 RM. Die Fälschung wurde jedoch entdeckt, als er von seinem Konto einen Betrag abheben wollte. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagte zu sieben Monat Gefängnis.

— **Das „W. T." gratuliert.** Am 31. Juli feiert Frau Philippine Klees, geborene Speth, Ww. des Kohlenhändlers Christian Klees, Eberbacher Straße 16, ihren 82. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische.

— **Unfälle.** An der De Laspeestraße zerfuhr eine Frau auf einem Obstrest aus und zog sich einen Fußknöchelbruch zu, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — In der Marktstraße zog sich eine Frau an einem Gemüsehobel an der Hand stark blutende Hallenschnittwunden zu; sie mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

— **Wiesbadener Gemüse- und Obstmarktbericht** vom 29. Juli. Anfuhr und Angebot sehr mäßig, Nachfrage stark, Bedarf konnte nicht gedeckt werden. Großmarktpreise (in Klammern Kleinmarktpreise): Spitzkraut (½ kg) 6,6 (9), Rotkohl 16,5 (23), Wirsing 6,6 (9), Römischkohl 8 (8), Spinat 13,2 (18), Buschbohnen, grüne 24,2 (34), gelbe 27,4 (38), Tomaten 27,5 (38), Salatgurken 18,7 (25), Einmachgurken 4,6—13,5 (6—18), Kartoffeln, neue (50 kg) 717 (9), Kopfsalat (Stück) 6,4 (9), Endiviensalat 6,8 bis 9,6 (9—13), Rettich 9 (12), Kohlrabi 4,5—6,6 (6—9), Rote Rüben (Bund) 4,5 (6), Suppengrün 8 (11), Frühbirnen (½ kg) 14—17 (18—22), Sauerkirschen 31,5 (40), Aprikosen 1. 54,4—59,3 (70—75), 2. 44,4—49,2 (57—64), Stachelbeeren, reife 21,4 (27), Johannisbeeren 18,2 (23) Pf.

### Festkonzert zu Ehren des Geburtstages Benito Mussolinis

In dem bis auf den letzten Platz besetzten großen Saale des Kurhauses fand ein Festkonzert des Städtischen Kurorchesters statt, dessen Vortragsfolge Musikdirektor August Vogt in sehr geschmackvoller Weise zusammengestellt hatte. Dieser deutsch-italienische Abend zeigte so recht, in welch wundervoller Weise sich die beiden musikalischen Völker der Welt ergänzen und verbinden. Wir erlebten zunächst eine Erstaufführung, das Festliche Vorspiel, Werk 50, von Kurt Stiebitz, der zur Zeit im Felde steht. Das Werk hat einen pompösen, fast barocken Charakter. Mit Pauken, Trommeln und Fanfaren setzt es ein, Xylophon und andere kräftige Klangmittel werden herangezogen. Der Eindruck der Monotonie vermag sich aber nicht einzustellen, weil die Streicher ein sehr weiches, melodiöses Seitenthema bringen. Die thematische Durchführung ist von sauberer Arbeit. Gelegentlich verdüstert sich die Stimmung, die Geigen werden mit Sordinen gedämpft, die Hörner verlieren sich in Bedeutungslosigkeit, dann aber nimmt das Werk das vom Thema des Krieges gestreift zu sein scheint, einen triumphalen Abschluß. Die drei italienischen Canzonen für kleines Orchester von Ennio Porrino haben wir in Wiesbaden bereits gehört. Der mit der Trompete einsetzende erste Satz spannt sich mit den anderen Instrumenten weit aus und trägt einen feierlichen Charakter. Der zweite Satz gleicht mit seiner Cellomelodie einer Liebeserzählung, während der letzte die ins Groteske und Humorvolle gesteigerte Vision eines Tanzes gibt. Die Solistin des Abends war die junge Cellistin Herta Heine, eine geborene Wiesbadenerin, die augenblicklich in Düsseldorf tätig ist und bei den diesjährigen Salzburger Festspielen auftreten wird. Sie spielte das bekannte Konzert in B-dur von Luigi Boccherini, dessen Rokokoornamentik bereits von den strengen Linien des beginnenden Klassizismus gestützt wird. Das Soloinstrument umspielt noch nach alter Weise die Melodie des Orchesters, hat in dem elegisch angehauchten Andante Gelegenheit, sich seelisch auszuleben und im letzten Satz ein graziöses Spiel zu entfalten. Herta Heine ordnete sich dem Stil des Werkes bezeichnenderweise unter, entwickelte aber trotzdem gelegentlich großen Ton, beherrschte die vielen technischen Schwierigkeiten und brachte auch die beiden komplizierten Kadenzen einwandfrei zu Gehör. Es folgte eine köstliche Feinschmeckerei, das Divertimento in D-dur von Ermanno Wolf-Ferrari, ein Menu mit vier Gängen, die so zu sagen nur aus hors d' oeuvre bestehen. Die Perle ist der erste Satz, dessen Thema von den Piccicati der Streicher gebracht wird. Die Variationen kirchern von verhaltenem Humor. Bald tritt das Horn hervor, bald die Oboe. Die Celli machen lustige Sprünge, die Flöte versucht sich in einem anderen Takt. Es folgt ein drastischer Tanz mit Brummbaß. Dann wird man schweigerisch im Gefühl, ja ein bißchen zärtlich. Was nun? Die Sache wird doch nicht tragisch in moll enden? Aber nein! Schon holt die Trompete das alte Thema hervor und benutzt es zu allerlei Späßchen. Die „Canzone" klingt wie ein Hirtengesang mit „Schalmeien. Die „Siciliana" bleibt trotz der melancholischen Überschattung immer liebenswürdig, und in dem Rondo finalo treten sämtliche Instrumente zu einem tänzerischen Wettbewerb an. Während Ermanno Wolf-Ferrari die Melodik des Südens mit dem gewichtigen Ernst der nordischen Musik verbindet, da er Deutsch-Italiener ist, lebt in Richard Wagners Rienzi und seiner mit schwerem Blech gepanzerten Ouvertüre der Geist des Italieners Spontini weiter. Noch heute vermag diese Musik zu fesseln, die einen Volkstribunen verherrlicht. Was Rienzi mißlang, die Schaffung eines geeinten, freien Italien, hat Benito Mussolini zum Siege geführt.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

* **August Vogt als Gastdirigent.** In der Reihe der von der Stadt Karlsbad veranstalteten Konzerte, bei denen bedeutende Dirigenten, wie Abendroth, Pfitzner u. a. am Pult stehen, war in dem zweiten Sinfoniekonzert unserem Städtischen Musikdirektor August Vogt ein großer Erfolg beschieden. Als Höhepunkt des Konzertes wird die Aufführung der g-moll-Sinfonie von Johannes Brahms bezeichnet. Dieses Werk, so heißt es in einer Besprechung, sei unter der meisterhaften, tiefgründigen Führung des ausgezeichneten Dirigenten August Vogt zu einem Erlebnis erhabener Größe entfaltet. Der nicht endenwollende Beifall, für den Dirigent und Orchester oft hätten danken müssen, sei wohlverdient gewesen. — Musikdirektor August Vogt ist von der Stadt Heidelberg eingeladen worden, am 30. Juli die zehnte Schloßhof-Serenade zu dirigieren.

* **Der Gipfel der Zerstreutheit.** Friedemann Bach war Organist in Halle geworden. Daß ihm seine Zerstreutheit bei einem Amte, dessen Verwaltung durch Turmuhr und Glockengeläut bestimmt wurde, manchen argen Streich spielen mußte, konnte garnicht fehlen. Daß er, von seinen Mitsleuten erinnert, vom Klavier aufstand, zur Kirche ging, zu einer Tür hinein, zur anderen wieder hinaus, nach Hause an sein Klavier und die Fantasie fortsetzte, war nichts seltenes. Dann war es nur gut, wenn er seinem Ballenträger die Schlüssel zur Orgel gelassen hatte, denn dieser schaffte dann Rat. So fing war Friedemann aber einst nicht gewesen. Um an einem Feiertag nichts zu versehen, geht er rechtzeitig in die Kirche, setzt sich, bis die Gemeinde versammelt sein würde, in die Stühle für die Frauen, vergißt sich aber und bleibt, die Schlüssel zur Orgel in der Tasche, auch dann noch dort sitzen, als die Glocken ausgeläutet haben und das Präludium angehen soll. Man dreht die Köpfe nach dem Chor, man winkt, man schüttelt. Er schüttelt auch. „Na soll michs doch wundern", sagt er vor sich hin, „wer heut Orgel spielen soll."

### Was soll ich werden?

**Aufklärungsaktionen für die Berufswahl**

Die Buben und Mädel, die jetzt im letzten Jahre in der Schule sind, werden schon frühzeitig daran gehen, sich darüber klar zu werden, welchen Beruf sie ergreifen wollen. Im August wird die deutsche Jugend in groangelegten Aktionen über Berufsfragen Aufklärung erhalten. Die Zahl der zur Entlassung kommenden Schüler und Schülerinnen, die sich im Jahre 1934 noch auf 620 000 belief, beträgt 1941 nur noch 530 000 und wird bis zum Jahre 1947 bis auf 440 000 weiter absinken. Der erhebliche Rückgang der Geburtsjahrgänge 1920/38 spiegelt sich in diesen Zahlen wider. Dieser gesunkenen Berufsanwärterzahl steht eine Überfülle von verfügbaren Lehrstellen gegenüber. Es muß als eine volkspolitische Pflicht angesehen werden, wenn der Staat bei der Berufswahl lenkend eingreift. Die Jugendlichen müssen davon überzeugt werden — und hierbei kann bereits das Elternhaus wertvolle Arbeit leisten —, daß jeder deutsche Mensch die Pflicht hat, sein Können und sein Berufsstreben dort einzusetzen, wo es am besten der Gemeinschaft dient. p.

### Wiesbaden-Biebrich

**Unsere öffentlichen Anlagen** haben jetzt ihren vollen Sommerflor entfaltet. So bietet die Friedensanlage in ihrer Blütenfülle ein Bild schönster Farbenharmonie. Vorherrschend sind die Hortensien in weiß und in verschiedenen Spielarten von rosa. Dazwischen hingen sich die blaue Phlox, das Gottgelb der Ringelblume (Calendula), das rote und gelbe Blumenrohr (Canna), die den Hortensien ähnliche Hydrangeen, die Fettkraut, Staudengalitern und andere auch einige Sonnenblumen fehlen nicht. Die hohen Staudenblumen wechseln mit niedrigen Blüben. Des aleichen Sommerblumenschmuck erfreuen sich die Richard-Wagner-Anlage und die Anlage auf dem Horst-Wessel-Platz. Es ist erfreulich, daß trotz der wenigen Arbeitskräfte, die der Gartenbauverwaltung zur Verfügung stehen, die Anlagen nicht vernachlässigt werden. Die mit ihrer Pflege Betrauten setzen aber auch selbst ihren Stolz darein, auch in der Kriegszeit die Anlagen in mühevoller Arbeit zu hegen und zu pflegen, die wir dem ganz besonderen Schutz des Publikums empfehlen.

### Wiesbaden-Dotzheim

**Holzabfuhr.** Das von den Einwohnern im Stadtwald gefällte Brennholz wurde zur Abfuhr freigegeben. Nach Einfüllung der Holzabfuhrscheine werden jetzt in größeren Mengen die Buchen- und Eichenknüppel usw. abgefahren. In der Getreideernte kurz bemerkt. Vielfach sieht man auch Lohschälplätze im Walde oder maschinelle Zubereitung des Schwellenholzes, welches für Eisenbahnschwellen Verwendung findet

**Mittwoch:** Verdunkelung von 21.13 bis 5.53 Uhr

# Appell an alle!

**Schützet die Ernte vor Brandgefahr!**

Von der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, Kreisdienststelle Wiesbaden, wird uns geschrieben:

Die englischen Kriegshetzer setzen alles daran, dem deutschen Volke jedlichen Schaden zuzufügen, sei es durch die Vernichtung unserer Erntevorräte, sei es durch Brandstellen unserer Felder und Wälder. Die Hoffnung der Blutkreaturen auf die Aushungerung Deutschlands ist jedoch durch die Weitsicht unserer Volksführung rechtzeitig erkannt und zunichte gemacht worden. Die NSDAP. sowie ihre angeschlossenen Verbände haben in Verbindung mit den Ortsbauernführern alles veranlaßt, daß die Ernte restlos eingebracht werden kann damit die Ernährung des deutschen Volkes sichergestellt ist.

Deine Pflicht, deutscher Bauer: Schütze dein Erntegut vor fahrlässiger Brandstiftung! Immer noch entstehen große Schäden durch Leichtsinn, Nachlässigkeit oder Unkenntnis der Schutzbestimmungen bei der Einbringung und Lagerung von Erntevorräten. Deswegen führt die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, Kreisdienststelle Wiesbaden in Verbindung mit allen zuständigen Dienststellen unter dem Leitwort: „Erhöhter Feuerschutz für die diesjährige Ernte" eine Aufklärungsaktion durch mit dem Ziele, jeden Volksgenossen über die hauptsächlichsten Brandursachen zu unterrichten und ihm die Mittel und Wege zur Brandverhütung zu zeigen.

Wir rufen die Landbevölkerung des Kreisgebietes erneut zur höchsten Achtsamkeit auf und geben nachstehende Regeln bekannt:

Raucht nicht in Scheunen oder in der Nähe von Erntevorräten; gebraucht kein offenes Feuer oder Licht, sondern verwendet nur vorschriftsmäßige Laternen!

Haltet die Schutzabstände zwischen Schobern und Lokomobilen, Antriebsmotoren, Eisenbahnen, Straßen, Wegen und Gebäuden unbedingt ein!

Achtet auf Funkenflug aus Schornsteinen, Rauchröhren und Antriebsmaschinen!

Laßt Lokomobilen, Verbrennungsmotoren oder Elektromotoren nur von gründlich unterwiesenen Fachleuten bedienen und sorgt für sachgemäße Maschinenpflege und ständige Aufsicht im Betriebe!

Seht Treder in Scheunen oder Räumen mit feuergefährlichem Inhalt nicht in Betrieb, auch nicht beim Hinein- oder Herausfahren!

Überwacht das Heu regelmäßig auf verdächtige Selbsterwärmung!

Haltet Zündhölzer in sicherer Verwahrung, damit eure Kinder nicht zu Brandstiftern werden!

Trefft rechtzeitig alle Maßnahmen gegen die Weiterverbreitung eines Brandes durch Bereitstellen von Löschgeräten!

Beachtet die feuerpolizeilichen Bestimmungen, da Verstöße gegen dieselben in Anbetracht der wiederholten Aufklärungen strengstens geahndet werden!

Denkt daran: Wer sich durch Fahrlässigkeit am deutschen Erntegut versündigt, hilft dem Feind!

**Momentaufnahmen:**

## Kurzfristiger Besuch

Keiner von den gefiederten Gästen, die während des Sommers sich in unserer Heimat beluchsweise einstellen, macht sich, besonders dem Städter, so unangenehm bemerkbar wie der Mauersegler. Man tut ihm zwar die Ehre an, ihn in der Familie der Schwalbenvögel unterzubringen, weil sein Flugbild und seine Fluggewandtheit an die echten Schwalben erinnern. Aber die Wissenschaft weiß ihn aus anatomischen Gründen der Ordnung der Rackenvögel zu, in der z. B. auch die Eulen und Spechte untergebracht sind. Aber wer nur einmal den Mauersegler richtig beobachtet hat, wenn er mit gellendem „kri kri" durch die Straßen der Stadt jagt, der kommt bald zu der Erkenntnis, daß dieser unruhige, bewegungssüchtige und immer zänkische Vogel schlecht in die Schwalbengruppe paßt. Irgendwie ist er immer in Aufregung, und wenn er Auseinandersetzungen mit seinesgleichen hat, und das ist eigentlich immer der Fall, dann kann der schnelle Schreibals Menschen zur Verzweiflung bringen. Vom ersten Tagesschimmer bis zum sinkenden Abend jagt der Mauersegler als bester Flugkünstler der deutschen Vogelwelt ununterbrochen dahin, seine beispiellose Flugsicherheit offenbart er, wenn er zum Neste fliegt und blitzschnell in dem kleinen runden Eingangsloch verschwindet. Auch in der Wohnungsfrage zeigt der Mauersegler seinen wenig liebenswürdigen Charakter: fast jedes Mauerloch ist ihm recht; wenn darin bereits Spatzlinge oder Stare der Brutpflege obliegen, dann werden sie solange gequält bis sie auf ihr Eigentumsrecht verzichten und die Brut dem Verderben preisgeben. Der Mauersegler richtet sich mit dem Recht des Siegers ein, zerdrückt die fremden Eier, erstickt die Jungen und überkleistert mit seinem Speichel den Restinhalt, wirft darauf ein paar Federn und Läppchen, deren er im Fluge habhaft wurde und hat damit seine Kinderstube eingerichtet. Langjährige Beobachtungen haben ergeben, daß der Mauersegler in derselben Gegend alljährlich mit merkwürdiger Regelmäßigkeit eintrifft. Gewöhnlich hören wir sein „kri kri" zum ersten Male vor dem 1. Mai, und zwar scheint der schnelle Vogel in größeren Gesellschaften und mit Vorliebe nachts zu reisen. Ebenso pünktlich ist auch die Abreise nach einem Besuch von fast genau drei Monaten. Wer in den letzten Tagen unsere Mauersegler beobachtete, konnte kurz vor Eintritt der Dämmerung auffallend zahlreiche Vögel hoch in der Luft ihre Kreise ziehen sehen. Es scheint auch bei ihnen wie bei den echten Schwalben dem Abflug eine Sammelaktion vorauszugehen. Gewisse Vorbereitungen und Vereinbarungen werden offenbar rechtzeitig getroffen, um den überkommenen Reisetermin einhalten zu können. Und der fliegt merkwürdigerweise fast immer auf den 1. August. Wenige Tage nachher sehen wir ab und zu noch einige Nachzügler, die vielleicht wegen verspäteter Jungenaufzucht den Zug versäumten. So werden wir in den allernächsten Tagen unsere Straßen eines Morgens auffallend ruhig finden; über Nacht sind die Schreier abgezogen und zwar, wie Beobachtungen ergaben, kurz nach Mitternacht. Wir vermissen zwar nicht das wüste Geschrei des Seglers und andere unangenehme Eigenschaften, aber wir bewahren doch dem wundervollen Flugkünstler ein freundliches Angedenken und hoffen auf Wiedersehen! —n.

## Wiesbadener Lichtspiele

* **Thalia-Theater.** Mit dem „Familienanschluß" ist das immer so eine eigene Sache. Wenn er sich aber so natürlichheiter entwickelt wie in dem nach einer Komödie von Karl Bunje gedrehten Terra-Filmlustspiel (Spielleitung von Carl Boese), in dessen Mittelpunkt der im Gestalten toller Situationskomik unverwüstliche Ludwig Schmitz steht, so geht alles in Ordnung. Die Atmosphäre, aus der dieses lustige Spiel lebt, ist in den kleinsten Einzelheiten gut gezeichnet und findet neben durchweg glänzender Charakterisierung einen Schwerpunkt in echt rheinischer Lebens- und Mundart. — Kapitän Barthahn (Ludwig Schmitz) hat, seitdem er in Köln für immer vor Anker gegangen, nichts als Pech in seinen Unternehmungen. Die letzte Rettung scheint ihm, der kaum den Klauen der Gläubiger und des Gerichtsvollziehers (eine ganz köstliche Type Hermann Pfeiffers) zu entrinnen weiß, die Vermietung von Zimmern, die er mit auf Stottern gekauften Möbeln ausstattet, seine Frau (von Olga Limburg gut charakterisiert: ängstlich und kleinbürgerlich) und seine Tochter Käthe damit überzahlend. Mit natürlicher Anmut, geschickt und herbe, spielt Karin Hardt dieses Töchterlein, das als tapfere kleine Büroangestellte dem Vater immer wieder mit ihrem Gehalt aus der Klemme hilft. Ihr Herz jedoch läßt sie sich weder stehlen noch betören durch die, dem Vater so gelegen kommende Verehrung eines überpedantischen, kaufmännischen Strebers (Armin Münch) oder gar durch das Verliebtsein des bezaubernd tapsigen Hauswirts Krull (Rudolf Platte), der sich sogar zum Stunden der Miete bequemen würde. Sie liebt, — etwas trotzbürstig und verschlossen scheinend, aber ernst und tief den Schiffseigner Peter Brüwer, der schwer Feuer gefangen hat. Er wird — o, prächtiger Zufall! — später der möblierte Herr mit „Familienanschluß". Hermann Speelmans, dem gerade diese aufrechten Seemannstypen liegen, spielt einen liebenswerten Kerl mit hochanständiger Gesinnung, die auch den guten, alten Kapitän versteht. So muß es zur glücklichen Lösung kommen, nachdem oftmals die Knoten fast unentwirrbar schienen, dank der herzlichen Unbekümmertheit, mit der Ludwig Schmitz seine immer falschen Entschlüsse hinhaut. Und dazu dieser waschechte Kölner Dialekt! Ein stimmungsfrohes Fest auf Peter Brüwers Schiff, ehe er wieder auf Fahrt geht, für die er seinen glücktrahlenden Schwiegervater-Kapitän als Steuermann verpflichtet, fördert zwei Verlobungen zutage, denn auch das Fräulein mit „Familienanschluß", eine daheim durchgebrannte Bürgertochter, die vom Tanzen reumütig zur Büroarbeit zurückgekehrt, (Else von Möllendorff) findet ihr Glück und — ihren Vater und seine Verzeihung. Adele Plüschke.

## Wissen Sie schon...?

... daß Iran seit 1935 die amtliche Bezeichnung für das Königreich Persien ist? — Iran ist ein traditioneller Freund Deutschlands und mit uns ebenso wie mit Japan in einem Freundschaftspakt verbunden. Als starker, einiger Staat im Mittleren Osten ist Iran schon lange ein Dorn im Auge der englischen Machtpolitik im Orient. Der unermeßliche Reichtum der südiranischen Ölfelder, hatte die Briten mit ihren finanziellen Ausbeutungsmethoden auf den Plan gerufen, während es das Ziel der iranischen Politik ist, die Rechte über die eigenen Rohstoffquellen völlig in die Hand zu nehmen. Deutschland gehört zu den Hauptausfuhr- und Bezugsländern Irans, das im übrigen ein autoritär regierter Volksstaat ist, der mit Erfolg Unabhängigkeit und Lebensrecht erkämpfte.

(Zeichnung: Deike. M.)

## Wirtschaftsteil

### Beim italienischen Wein

Die enge Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien hat auch die Weinbauwirtschaften der beiden Länder einander näher gebracht. Unter den italienischen Weißweinen finden wir eine lange Reihe von leichten und spritzigen Weinen, vor allem sind es die „Soave" aus der Verona-Gegend, die „Conegliano" der Ballata, die grünlichen „Verdicchi" der Marken, die goldenen „Trebbiani" aus Toskana und Latium, die schon handfesteren „Castelli Romani", die „Polcevera" der harten und dürren ligurischen Hügel, die „Vergini" von Valdichiana, die beachtenswerten „Cortese" des oberen Monferrat-Gebietes. Ein Weißwein, der nicht allzu alkoholreich ist, Geschmeidigkeit, Blume und Grazie haben soll, ein Wein, zu dem man auch eine Makrone oder ein Mandelplätzchen essen kann, sind der „Albano" aus Betinoro, der mandelschmeckende „Orvieto", der „Conquererre", der „Moscatello" von Montalcino, der ganz blasse weiße „Capri", die süffigeren „Lacrime Christi" Oder verlangt jemand einen Damenwein, einen süßeren volleren Wein, so reiche man die schweren, delikaten und süffigen Muskate von Cagliari, von Noto, von Pantelleria und von Elba, den duftenden „Malvasia" von Lipari und dann schließlich die Serie der „Vini Santi" und den „Caluso". Als schwerer süffiger Weißwein steht außer dem bernsteinfarbenen Marsala der „Giro", der „Monica", der „Rosco" aus Sardinien und dann der freilich gefährliche „Salento" aus Apulien zur Verfügung. Aber auch alkoholreiche trockene Weißweine hat Italien in dem „Vernaccia", dem ganz wasserhellen und außerordentlich leicht scheinenden, sehr süffigen „Corvo" aus Castelbaccia, dem „Lo Zucco" und dem „Alcamo" aus Sizilien und dem Falerner.

Noch einfacher und reicher ist die Wahl bei den Rotweinen. Hier gibt es ganz große Weine und Tischweine. Weine, die zum Fisch passen, und Weine, die ein richtiges tüchtiges Zechen erlauben. Der „Chianti" ist von den Tischweinen der bekannteste. Aber neben ihm mit anderen Tugenden stehen die robusten „Barbera", die spritzigeren „Valpolicella", die schon Theoderich getrunken haben soll, der emilianische „Lambrusco", der rubinrote eigenartige Grignolino, die saftigen Weine vom Garda, die süffigen, leicht vulkanischen Gragnano, König der großen Weine ist fraglos der „Barcolo", der freilich in nicht allzu großen Mengen erzeugt wird. Ihm zur Seite steht der sehr viel reichlichere „Barbaresco". Dann ein weiterer piemontesischer Wein großer Klasse und verhältnenen Feuers, der „Gattinara". Der „Lessona" und der Ghemme" werden jeden Rotweintrinker befriedigen. Die drei Nebiolostämmlinge „Sassella", „Grumella" und „Inferno" schließen die Reihe der großen Weine, die alle aus der Piemontgegend stammen.

Die roten Dessertweine haben mit den „Aleatico" eine besondere, wohl nur italienische Variante. Die piemontesisch-ligurischen „Freisa" mit ihrer rosaroten Farbe und dem Duft frischer Früchte werden jeder Frau munden. Die roten Muskate folgen, vor allem, wenn sie sich als Schaumweine vorstellen. Der Muskat von Canelli ist der älteste, aber der bekannteste ist der „Asti spumante" und der „Muskat von Asti", die immer als die italienische Sonderklasse der Schaumweine in der Welt gelten und die mit ihrer Unnachahmlichkeit sich noch mehr als bisher bleibende Freunde erwerben werden.

**Kossel, Schwarz u. Co., AG., Wiesbaden.** Bei dieser Fabrik heilgymnastischer Apparate erhöhte sich der Jahresertrag in 1940 auf 0.22 (0.007) Mill. RM, während an Erträge auf 13 000 (28 000) RM zurückgingen. Nach Verrechnung der Unkosten einschließlich 10 500 (6400) RM Anlagebeschreibungen (i. V. außerdem 12 800 RM Rückstellungen) wird ein Jahresgewinn von 27 465 (i. V. Jahresverlust 2315 RM) ausgewiesen, um den sich der Verlustvortrag aus den Vorjahren von 56 481 auf 29 017 RM verringert (RK. 180 000 RM).

**Berliner Börse** vom 30. Juli. Das Geschäft hielt sich, bei überwiegend schwächerer Tendenz, in ruhigen Bahnen, wobei zu erwähnen ist, daß eine größere Zahl von Papieren zunächst keine Notierung fand. Conti-Gummi gewannen 2 %. Metallgesellschaft um 2¼. Dierig um 2 % rückläufig. Reichsanleihe gab auf 160,60 nach.

**Frankfurter Börse** vom 30. Juli. Bei sehr stillem Geschäft war die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich. Conti-Gummi konnten bis 4 % anziehen, dagegen gaben Goldschmidt 2 % her; am Rentenmarkt hörte man Reichsaltbesitz etwas leichter; Steuergutscheine I 103¼; Tagesgeld 1¾ %.

**Notierungen vom 29. Juli.** Frankfurt: 36. Farben 212, Feldmühle Papier 171½, Berger Tiefbau 218½, Rheinstahl 198, Stahlverein 156, Mannesmann 176, BMW. 273, Daimler 202, Junghans 145, Rheinmetall 181½, Gesfürel 210½, AGG. 174, Mainkraftwerke 128, Bemberg 170, Westdeutscher Kaufhof 155½; am Kassamarkt: Frankfurter Hof 98¾; am Rentenmarkt, Steuergutscheine I 103¾; im Freiverkehr: Dingler 150.

## Sport und Spiel

**Viereinhalb Jahre Betriebssport**

In der Zeit vom August bis zum Oktober läuft der Sommersportkag der Betriebe des Jahres 1941. Im vergangenen Jahre haben sich an diesem Sommersportkag 2,3 Millionen schaffende Volksgenossen beteiligt. In diesem Jahr wird sich nach zuverlässigen Schätzungen die Zahl der Teilnehmer noch erheblich erhöhen. Es ist in diesem Zusammenhang interessant, festzustellen, daß der Betriebssport durch einen Erlaß des Reichssportführers im Dezember 1936 eingeführt wurde. Das Arbeitsgebiet ist also erst viereinhalb Jahre alt, von denen noch daß zwei reichlich anderthalb Jahre in die Kriegszeit fallen. In dieser kurzen Zeit sind schon an betriebseigenen Übungsstätten innerhalb der Werke oder in ihrer nächsten Umgebung geschaffen worden: 1088 Turn- und Gymnastikhallen, 435 offene Schwimmbecken, 87 Schwimmhallen, 4200 Spiel- und Sportplätze, 480 Kleinkaliberstände, 80 Bootshäuser und Reitbahnen, 270 Kegelbahnen, 429 Tennisanlagen mit zumeist mehreren Tennisplätzen, 30 Rollschuhbahnen. Hinzu kommen noch Radrennbahnen und Wehrsportplätze. Die Zahl der betriebseigenen Übungsplätze wird sich nach dem Kriege noch erheblich erhöhen.

*

In der BDM.-Hockeymeisterschaft stehen mit den Obergauen Berlin, Hessen-Nassau, Mittelland, Moselland, Württemberg und Franken die Teilnehmer an der Breslauer Endrunde fest.

Zwei bekannte finnische Sportler, der Langstreckenläufer Tuominen und der Ringer Hjeli, fanden bei den Kämpfen in Karelinen den Heldentod.

## Aus Gau und Provinz

**Blutiat**

m **Landau** (Pfalz), 30. Juli. Hier erstach der 36jährige Weinhändler Otto Kasitz aus Siebeldingen die verheiratete 41 Jahre alte Frau Maria Hack aus Landau. Die Frau, die einen Herzstich erhielt, war sofort tot. Ferner fügte der Täter durch Messerstiche der Schwester der Erstochenen, Frau Anna Meyer aus Landau (Pfalz) und dem Schirmmacher Emmler Stiche zu. Der Täter wurde verhaftet.

m **Lierschied**, 29. Juli. Die Jüdin Sara Grünebaum, hier, hatte eine ihr zugewiesene Arbeit nicht angenommen und war ihr trotz Ermahnung fern geblieben. Sie erhielt nun vom Schnellrichter sieben Monate Gefängnis. Das Land, in dem sie Gastrecht genießt, erläßt keine Gesetze nicht darum, daß sie umgangen werden. Darum wird Sara das Arbeiten beigebracht!

= **Frankfurt a. M.**, 30. Juli. Die 41jährige, vorbestrafte Franziska P. machte sich erneut in sieben Fällen des Betrugs und in dreien des Diebstahls schuldig. Die Angeklagte, die geständig war und mit einer Gefängnisstrafe von einem Jahr durch die Strafkammer verurteilt wurde, hatte verschiedenen Leuten versprochen, Strickwaren zu besorgen; sie ließ sich Vorschuß bis zu 35 RM geben und verschwand dann. Ferner betätigte sie sich auf dem Gebiet des Einmieteschwindels. In Hanau stahl sie einem Gewerbetreibenden, der sich ihr gegenüber mit Heiratsplänen trug, 900 RM und fuhr dann nach Süddeutschland. In Stuttgart konnte ihre Verhaftung erfolgen.

= **Herbstein** (Oberhessen), 30. Juli. In Eichelhain wurde durch Blitzschlag das Anwesen des Landwirts Hermann Eifert in Brand gesetzt. Scheune und Stallungen standen sofort in hellen Flammen. Das Vieh und fast das ganze Mobiliar konnten gerettet werden, dagegen brannten Scheuer und Stallung völlig nieder. Auch das Wohnhaus wurde sehr in Mitleidenschaft gezogen.

= **Hünfeld**, 30. Juli. Der Monteur der Betriebsstelle Rüst vom Überlandwerk, Martin Sandrock, verunglückte, als er in der Transformatorenstation Arbeiten ausgeführt hatte, mit der Schulter die 20 000-Voltleitung. Als seine Frau nach ihm sehen wollte, erkannte sie entsetzt, daß ihr Mann vom elektrischen Strom getötet worden war.

**Feldpostmarder zum Tode verurteilt.** Das Berliner Sondergericht verurteilte den 39jährigen Otto Fritz aus Neukölln zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Damit haben die Taten eines Feldpostmarders, wie sie in diesem Umfange glücklicherweise zu den Seltenheiten gehören, ihre gerechte Sühne gefunden. Der Angeklagte, der seit mehreren Jahren in den Diensten der Reichspost stand, hat nach seinem Geständnis eine ungewöhnlich große Menge von Feldpostsendungen unterschlagen. Er erbeutete neben Bargeld auch Kauftwaren, Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände aller Art. Eine Durchsuchung der Wohnung und der Laube des Angeklagten förderte ein ganzes Lager gestohlener Waren und einen größeren Geldbetrag zutage. Verschiedene Gegenstände wurden auch noch bei der Freundin des Postmarders gefunden.

## Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

**Freitag, den 1. August 1941.**

**Rheindampferfahrt nach Niederheimbach**

Dort zwei Stunden Aufenthalt und Gelegenheit zum Besuch des berühmten Märchenhaines. Abfahrt ab M.-Biebrich 14 Uhr, Ankunft in M.-Biebrich etwa gegen 21 Uhr. Fahrpreis: Erwachsene 1.80 RM für Hin- und Rückfahrt; Kinder 0.90 RM für Hin- und Rückfahrt. Karten erhältlich Verkaufsstelle Wiesbaden, Luisenstraße 41 (Laden).

**Volkstumsgruppe**

Donnerstag, 31. Juli 1941, abends 8.30 Uhr Übungsabend für Volks- und Gemeinschaftstanz im kleinen Saal der Gastwirtschaft Turnerbund, Schwalbacher Straße 8, Eingang vom Hof aus. — Im August finden keine Übungsstunden statt. Wiederbeginn anfangs September wird in der Presse bekanntgegeben.

Continental Leifen
robust im Bau
zäh im Dienst
billig im Kilometer

# WERKMEISTER BERTHOLD KRAMP

Roman von RICHARD HOEPNER

46. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Vielleicht erriet der Arzt die Ursache des stillen Interesses. „Muß eine ganz anständige Handschrift geschrieben haben . . ." vermutete er gemütlich. Dann fügte er etwas ernster hinzu: „Übrigens, ein Prachtexemplar von Muskulatur und Knochenbau!" Höflich begleitete er seine Besucher die Treppe hinunter und verabschiedete sich am Ausgang des Krankenhauses.

Im hiesigen Polizeipräsidium erwartete der mit der Angelegenheit beauftragte Beamte die beiden Berliner Kollegen. Das Strafregister des verstorbenen Henry Simon, alias Felix Radek, lag zur Einsichtnahme bereit. Mord war tatsächlich das einzige was darin noch gefehlt hatte. Kriminalrat Wegener blätterte schweigend darin, nur hin und wieder tippte er mit dem Zeigefinger auf einen Satz, um Holtenaus Aufmerksamkeit zu steigern.

„Hier, dieser Brief ist wohl der einzige entscheidende Anhaltspunkt für Ihren Fall, Herr Kollege?" Der Hamburger überreichte ihnen einen Umschlag, den er einer abgegriffenen Brieftasche entnommen hatte. Kriminalrat Wegener studierte die Buchstaben. Seine Stimme klang überrascht: „Greininger an Simon? Das ist in der Tat interessant!" stieß er hervor. „Diese beiden Gauner haben sich weiß Gott nicht geliebt. Hören Sie, Holtenau, den Schluß: „Ich warne Sie! Vergessen Sie keinen Augenblick unsere Abmachung. Ich habe meine Erfindung nicht gemacht, um mich von Ihnen betrügen zu lassen. Ich bezahle Sie anständig, wenn alles geklappt hat; aber sowie ich merke, daß Sie mich hintergehen wollen, lasse ich Sie unweigerlich hochgehen! Sie werden wissen, daß ich das kann! Leo Greininger."

„Pfui Deibel!" Holtenaus Stimme hatte seine ehrliche Entrüstung verraten. Der Hamburger Beamte unterbrach die beiden: „Ich weiß nicht, Herr Kriminalrat, welches Material noch in Ihren Händen liegt, aber ich glaube, Sie können beruhigt den berühmten roten Strich unter Ihren Fall Greininger ziehen."

Kriminalrat Wegener hob zweifelnd die Schultern. Als er nach einer Stunde auf der Rückfahrt zum Flugplatz neben Holtenau im Wagen saß, war er noch nachdenklicher. „Holtenau, ich fasse zusammen: Greininger hat mit diesem Simon oder Radek in Verbindung gestanden. Das besagte bereits der Brief von Simon, den wir bei Greininger fanden. Greininger stand im Begriff, in jener Nacht, in der er ermordet wurde, nach Hamburg zu fahren, um Simon dort zu treffen. Es ging um die Konstruktion. Greininger mißtraute Simon und drohte ihm! Beweis: Greiningers Brief an Simon, den wir eben gelesen haben. Simon erschoß sich aus Furcht vor der Verhaftung! Holtenau, das ist nicht viel, was wir wissen. Wir haben keine Fingerabdrücke von Simon am Tatort gefunden. Er kann Greininger umgebracht haben und hat es vielleicht auch nicht getan." Er verzog ärgerlich sein Gesicht. „Derartige Dinge können mich verrückt machen, Holtenau!" Er lehnte jede weitere Unterhaltung über den Fall Greininger ab. „Sagen Sie dem Fahrer, er soll uns zu dem nächsten anständigen Restaurant fahren, damit wir etwas in den Magen bekommen.

✣

Ursula schob einen zweirädrigen Karren mit verrottetem Laub und Gras auf dem schmalen Weg durch das Buschwerk. Sie trug blaue, verschossene Trainingshosen von ihrer Paddelbootzeit her und dazu eine halbärmelige, cremefarbene Polobluse. Zum Schutz ihres Haares hatte sie eine alte, breite, hellkarierte Reisemütze aufgestülpt, die sie auf einem Haken in Blenks Montageraum vorgefunden hatte. Bei vielen Mädchen hätte dieser Anzug wie eine groteske Maskerade gewirkt, bei Ursula wirkte er zweckmäßig. Sie erinnerte darin an einen jugendlichen, stattlichen Arbeiter mit glattem, energischem Gesicht.

Als sie ihre schwankende Last in den Einschnitt der Ligusterhecke, die den Schuttplatz umsäumte, hineinsteuerte, stellte der Mann, der dort arbeitete, seine Harke gegen einen Pfahl und kam ihr entgegen.

Er war ein alter, kräftiger Arbeitsmann. Er stemmte seine Schulter mit gegen den Wagen und half ihr, ihn durch den Sand bringen. Mit der freien Hand wies er auf den mannshohen, breiten Kehrichthaufen. „Halten Sie auf die Bretter zu, Fräulein! Habe sie als Geleise hingelegt, damit wir das Zeug möglichst hoch nach hinten hinaufkriegen."

„Gut, Krüger! Also jetzt! Eins, zwei, drei, hau-ruck!" Sie stemmten die Füße fest ein und wuchteten den Karren auf den federnden Hügel. Ursula schob sich den breiten Mützenschirm aus der Stirn. „Puh! Das war ein Gang! Was, Krüger?" Dann stopfte sie ungeniert ihre hochgerutschte Polobluse in die Hose zurück. Sie sah eine Weile zu, wie der Mann das Reisig ausbreitete und es mit den Füßen feststampfte.

Krüger war ein wortkarger, arbeitsamer Mensch. Er war jetzt drei Wochen hier. Ursulas Wahl war auf ihn gefallen, weil seine hellen Augen sie fest und sicher angesehen hatten und weil seine alte Jacke sauber und ordentlich geflickt war. Sie hatte sich nicht geirrt in ihm. Mit langen Schritten stieg sie über die zusammengeharkten Zweige.

„Ich habe heute Bescheid bekommen, Krüger. Herr Witherspoon hat nichts dagegen, wenn Sie bleiben. Sie müssen den Garten so in Ordnung halten, wie er jetzt ist. Außerdem können Sie den Mädchen die schweren Arbeiten im Hause abnehmen. Na, und wenn der Chef wieder hier ist, werden Sie Blenk genug an den Wagen zu helfen haben."

„Gemacht, Fräulein!"

(Fortsetzung folgt.)


**Die Deutsche Arbeitsfront**
NSG. „Kraft durch Freude", Kreis Wiesbaden

Freitag, den 1. August 1941

**Nachmittags-Rheinfahrt**

mit dem Doppeldeck-Salondampfer „Westmark"

**nach Niederheimbach**

in Niederheimbach 2 Stunden Aufenthalt und Gelegenheit zum Besuche des berühmten Märchenhaines

Abfahrt ab W.-Biebrich . . . . . 14 Uhr
Ankunft in W.-Biebrich etwa gegen 21 Uhr

Fahrpreis: Erwachsene RM 1.80 für Hin- u. Rückfahrt
Kinder . . RM 0.90 für Hin- u. Rückfahrt

Karten erhältlich: Kartenverkaufsstelle Luisenstr. 41 (Laden)

Optiker **Dorner**
Fachgeschäft für Brillenoptik
Marktstr. 14 am Adolf Hitler-Platz
Telefon 3890

Mit behördlicher Genehmigung bleibt mein Geschäft infolge Gemeinschaftsurlaub der Gefolgschaft **vom 4. bis einschl. 12. August 1941 geschlossen.**

Rhein. Elektrizitäts-Gesellschaft Elektr. Anlagen
Helenenstr. 26 · Reparaturen · Aenderungen · Erweiterungen
Telefon 27441

**Film-Palast**

Donnerstag nachmittags 2 Uhr
**Sonder-vorführung**
der neuesten Wochenschau
**Kampf und Sieg von Finnland bis zum Schwarzen Meer**
Vorher zeigen wir auf vielseitige Wünsche die Ufa-Woche
**Kampf und Sieg auf Kreta**
Kleine Preise: Erwachsene 30 Rpf, Kinder bis 14 Jahre 15 Rpf

**Sägespähne und Sägemehl**
laufend kostenlos abzugeben.
Dr. Ing. Pfleiderer, Wiesbaden, Lahnstraße 22a.

**Alte Geschäftsbücher und Akten**
unter Garantie der Vernichtung kauft ständig als Rohstoffe f. d. Papier-Industrie
**Heinrich Gauer**
Werderstraße. Ruf 24588.

WIR BIETEN AN:
**GUTE ELEKTRISCHE BÜGELEISEN**
Wir haben einen gewissen Vorrat elektr. Bügeleisen zum Preis von RM 13.95 (Eine gute Zuleitung dazu kostet RM 2.40)
Diese Bügeleisen sind Qualitätserzeugnisse. Sie sind schwer, liegen gut in der Hand, ermüden nicht, halten die Hitze nach kurzem Anheizen lang und andauernd, sind also billig im Stromverbrauch
**HERAEUS & CO**
WIESBADEN · TAUNUSSTRASSE 9

**KURHAUS**
Samstag, den 2. August, 20 Uhr großer Saal:
ROMANTISCHES BALLETT
PETERS PAWLININ
Aus dem Programm:
Der kleine Lobgesang — Fest der Elemente — Pavane zum Gedächtnis einer Infantin — Triptychon vom Frühling — Der Mensch und seine Sehnsucht
Eintrittspreise: 1.— 1.50 2.— 2.50 3.— RM

Die neue Wochenschau „Kampf und Sieg von Finnland bis zum Schwarzen Meer" läuft vor dem Hauptfilm
Heute und morgen
3.30 Uhr
5.45 Uhr
8.30 Uhr
Das Ufa-Lustspiel mit Gusti Huber, Ralph Arth. Roberts in
**Wie konntest Du, Veronika**
Jugend keinen Zutritt
0.50 0.75 1.00 1.25 1.50 2.00
**FILM-PALAST**


## Theater · Kurhaus · Film

**Kurhaus.** Donnerstag, den 31. Juli, 16 Uhr: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk. 20 Uhr: Konzert. Leitung: Musikdirektor August Vogt.

**Brunnenkolonnade.** Donnerstag, 31. Juli 1941. 11.30 Uhr: Früh-Konzert. Leitung: Konzertmeister Albert Roth.

**Scala-Varieté.** Monat Juli wegen Renovierung geschlossen. Wiedereröffnung und Beginn der neuen Spielzeit am 1. August.

**Film-Theater:**
**Thalia:** „Familienanschluß".
**Ufa-Palast:** „Friedemann Bach".
**Walhalla:** „Kinder wie die Zeit vergeht".
Bühne: „Lyse Maya und Valino".
**Film-Palast:** „Wie konntest du, Veronika".
Donnerstag, 14 Uhr: Sondervorführung der Wochenschau.
**Apollo:** „Fürst Woronzeff".
**Capitol:** „Die Finanzen des Großherzogs".
**Urania:** „Kriminalkommissar Eyck", Jugendprogramm: „Wer ist so glücklich wie ich".
**Luna:** „Ihr Leibhusar".
**Olympia:** „Die drei Codonas".
**Union:** „Der lachende Dritte".
**Park-Lichtspiele Biebrich:** „Zigeunerbaron".
**Taunus-Lichtspiele Bierstadt:** „Falstaff in Wien".
**Römer-Lichtspiele Dotzheim:** „Ein ganzer Kerl".
**Deen-Kronen-Lichtsp. Schierstein:** „Rakoczymarsch".

## Sport-Kalender

**Boxen**
Großkampftag im Boxen Wiesbaden gegen Darmstadt Samstag, 2. August, 20 Uhr, Paulinenschlößchen.


**Bettfedern-Reinigung**
mit moderner Reinigungsmaschine
Federn
Deckbetten
Kissen
Betten-Werner
Wiesbaden, Kirchgasse 29, / Ecke Friedrichstraße / Telefon 27939

**Versteigerung**
Im Auftrage des Herrn Generalstaatsanwalts versteigere ich am Donnerstag, den 31. Juli 1940, 10 Uhr, in Wiesbaden, Gerichtsstraße 7 (im Hofe) verschiedene Silbersachen, wie Leuchter, Schalen, Bestecke u. a. m. 1 elektrische Uhr und 1 Koffer öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Versteigerung bestimmt.
Schuster, Obergerichtsvollzieher, Wiesbaden, Oranienstr. 21.

**Versteigerung**
Freitag, 1. August 1941, vormittags 10 Uhr, durchgehend ohne Pause, versteigere ich im Hause
Rheinstraße 10, W.-Biebrich
elektr. Film-Druckmaschine, kleine Handdruckmaschine mit Typen, große Papierschneidemaschine, 2 Stanzmaschinen für Handbetrieb, 5 Klebabreißmaschinen, Filmschneidemesser, 2 kl. Kassenschränke, 3 Schreibtische, Schreibmaschinentische, Kartotheken, Schreibsessel, Bücherschrank, Auszug- u. a. Tische, Arbeits- u. Packtische, Stühle, 4 Ladentheken, gr. u. kl. Regale u. Stellagen, Ecksofa, 2 Spülbecken, Tischlampen, Atelier-Photoapparat, ca. 30 000 Faltschachteln, Packpapier, Klebepapier, Vergrößerungsapparat, Rollfilme, Laika-Film, Bromsilber-Papier, Glutofix, Blitzlicht, Kodak-Spulen, Farben, Pappkartons, leere Dosen u. Flaschen, 70 Kisten
freiwillig, meistbietend gegen Barzahlung.
Besichtigung: Eine Stunde vor Beginn der Versteigerung.
**Julius Jäger**
Taxator, beeidigt u. öffentl. bestellt. Versteigerer
Luisenstraße 9
Fernruf 22448

## Stellenangebote

### Weibliche Personen

**Schneiderin** für einf. vornehme D.-Garder. ges. Ang. F 837 TB.

**Haus- u. Küchenmädchen** u. zuverlässige Frau für ½ Tage gesucht.
**Mainzer Hof,** Moritzstr. 34

**Zuverl. Frau** zum Putzen der Treppe und des Büros ges. Näh. **Thomae,** Luisenstraße 44.

**Tücht. Bürokraft**
auch Kriegerfrau, für Buchhaltung u. Korrespondenz gesucht. Durchgehende Arbeitszeit. Bewerbung mit Gehaltsansprüchen schriftlich erbeten an
**Victoria-Versicherung,** Geschäftsstelle Wiesbaden Bahnhofstr. 75 (Opelhaus)

**Kaufm. Lehrfräulein**
aus hiesiger Familie, möglichst mit Lyzeumbildung zur gründl. Ausbildung und ferneren Mitarbeit gesucht. Genehmigung des Arbeitsamtes vorhanden.
**Gardinen-Industrie Louis Franke**
Wiesbaden, Wilhelmstraße 28, Ruf 28508.

Eine größere Anzahl
**Frauen od. Mädchen**
für leichtere Arbeiten gesucht.
**V. ZOBUS Sohn**
Weinessig-, Senf- u. Kons.-Fabrik
**W.-Biebrich,** Hagenauer Straße 19 (am Bahnhof Wiesbaden-Süd)

**Stütze der Hausfrau**
**Perfektes Bütettfräulein**
**Sol. gediegen. Servierfräulein**
**Kaltmamsell oder Beiköchin**
**Küchen- oder Herdmädchen**
in Dauerstelle gesucht.
**C. Seyschab, Telehaus, Mainz**

**Tüchtiges Alleinmädchen,** das gut kochen kann in Dauerstellung nach Koblenz gesucht. Gef. Angeb. u. A 200 an Tagbl.-Verlag

**Stundenfrau,** sauber, tücht., f. halbe, ev. ganze Tage gesucht f. Büro u. Betrieb. **Emanuel,** Rheinstraße 111 Tel. 27253.

**Stundenfrau** sucht **Bäckerei Fritz,** Michelsberg 3.

### Männliche Personen

**Schreiner** gesucht (auch älterer). **Maurer,** Gneisenaustr. 1.

**Blumenmaler** f. Bauernmöbel u. and. gesucht. Ang. B 831 TB.

Für das Luftschutzhaus wird ein
**Hausmeister**
gesucht.
**REICHSLUFTSCHUTZBUND**
**Ortsgruppe Wiesbaden / Main-Taunus**
Dotzheimer Straße 24.

Sofort oder 1. Aug. ges. perfektes
**Zimmermädchen od. Hausgehilfin**
(evtl. auch ¾ Tage) in Dauerstell. **Privatheim,** Wilhelmstraße 38, 2.

**HAUSMÄDCHEN**
in Dauerstellung gesucht. Sonnenberger Straße 24.

**Hilfsarbeiter**
**Frauen u. Mädchen**
in Kurzschicht für leichte Arbeiten gesucht.
**Kleiderbügel-Fabrik W. Plagge** Güterbahnhof West 34.

## Stellengesuche

### Weibliche Personen

**Privatsekretärin** ist für Stunden und halbe Tage frei. Zuschr. u. L 829 an T.-W.

**Schriftl. Heimarb.** p. 1. Hr. m. eig. Masch. ges. Ang. K 827 TB.

**Geb. Frau** 48 J., sucht Beschäft. f. ½ Tage (nicht f. waschen u. putzen). Ang. u. G 835 T.-W.

**Schwester,** langj. Sprechstundenh., i. Wirkungskreis Ang. K 817 TB.

## Vermietungen

**Oranienstr. 12, Stb. Part.,** 2 fl. Zim. u. Küche, Keller zu verm. Näh. Rückertstraße 3, 1. St.

**Dotzh. Str. 85** möbl. Mansarde zu verm. Näh. 1. Stock rechts.

**Geb. mbl. Zim.,** ev. Badben., an Beruftt. zu vm. Adolfsallee 32, 1

**Möbl. Doppelschlafzimmer** m. Zentr.-Heiz., fließ. Wass., ab 1. Aug. zu vm. Humboldtstr. 9.

**Gut möbl. Zim.** (1 o. 2 Bett.) m. Verpfl. zu verm. K.-Fr.-R. 38, 1.

**2bett. Schlafzim.** m. anschl. Wohnzim. an Beruftt. sof. z. v. Marktstraße 8, 2 St. l.

**Sehr schön mbl. Zim. frei** Mauritiusstr. 12, 1.

**Sonn. gut möbl. Zim.** zu verm. **Lotz,** Moritzstraße 35.

**Sehr gut möbl. gr. Wohnschlafzim.,** Heiz., fließ. Wass., in gepfl. Hausb., a. ber. Ehepaar zu vm. Adr. T.-Bl. Sy

**Nähe Kuranlag.** frdl. mbl. Zim., 1-2 Betten, frei. Adr. T.-Bl. Tk

**2 Doppelzim.** i. Kurv. an Kurg. ab sofort zu vermieten. Adr. im Tagbl.-Bl. Th

## Geldverkehr

**Hypothek** a. Geschäftshaus (zentrale Lage), ev. Beteiligung od. Mitarb. an gut. Geschäft (Innneinricht.) gesucht. Ang. W 830 TB.

## Mietgesuche

**Kl. Wohnung oder zwei leere Zimmer** gesucht. Ang. E 836 TB.

**Wohnung,** 1—2 Zim. mit Küche od. Kochgel., evtl. Teilwohn., v. Ehep. sof. od. spät. ges. Ang. F 834 TB.

**Sch. 3-Z.-Wohn.** m. Bad u. Zub. in Wiesbaden o. näh. Umgebung gesucht. Preisang. B 837 TB.

**Neu. 3-Zim.-W.** z. 1. 10. od. spät. in Vorortlage z. miet. ges. Preisangeb. usw. an **Thomae, Luisenstraße 44.**

**3- od. 4-Zim.-Wohn.** ab sofort od. spät. gesucht. Ang. G 836 TB.

**3-4-Zim.-Wohn.** sofort od. später zu mieten gesucht. Angeb. u. D 837 an T.-Bl.

**3—4-Z.-Wohn.,** mögl. mit Bad u. Heizung, sof. oder später ges. 220 Volt bevorz. **Kampermann,** Friedrichstr. 51, Fernruf 25601.

**2 g. mbl. Einzelzim.** i. gt. Hause von Dauerm., Bad, Tel., fließ. W. ang., sofort gesucht. Ang. u. T 835 an T.-Bl.

**Sch. mbl. unzerl. Zim.** v. Hrn., m. in Nähe d. Reg.-Geb., sofort ges. Preisangeb. u. G 837 an T.-Bl.

**2 sch. leere Zim.,** Part. od. 1. St., gesucht, bis 40.-, ev. 1 Z. u. Kü. **Schuhhaus Bieber,** Oranienstr. 19.

**Leeres Zimmer** in gutem Hause mit el. Licht u. Gas, od. Küche u. Zimmer sof. oder später gesucht. Angeb. u. S 836 an T.-Bl.

**Garage** N. Kochbrunnen gesucht Telefon 22810.

**2—3-Zim.-Wohnung** gesucht. Stadtmitte bevorzugt. Angebote unter M 830 an den Tagblatt-Verlag.

Wir suchen in Wiesbaden in Bahnhofsnähe ab sofort für einen unserer Chemiker
**2-3 möbl. Zimmer**
nach Möglichk. m. Bad u. Küchenbenutzung Angebote an die **Chem. Werke Albert,** Personalabteilung.

**Alt. Dame** (Dauerm.) sucht zum 1. Sept. sehr gut möbl. Zimmer m. Kochgelegenh., gute Wohnlage, mögl. Heiz. u. fl. Wasser. Angeb. u. E 837 an den Tagblatt-Verlag.

## Verkäufe

**Sch. 7 Wochen a. Ferkel** zu verkaufen. **Wenell,** Taunusstraße 7. **W.-Erbenheim.**

**Brut-Eier** v. amer. Pekingenten abzugeb. **Entenfarm Hubertus-Ecke, W.-Auamm,** Brunnenstr. 37. Tel. 25296.

**Markensamml.,** Europa, nur an Sammler f. 850 Mk. verk. Katalogwert Michel ca. 9000 Mk. Ang. W 836 TB.

**Neuw. Strickjoh.** 44/46, handarb., zu vk. v. 6-7 U. Adr. T.-Bl. To

**Fast neu, schw. Damen-Mantel** Gr. 46, prw. vk. Adr. T.-Bl. Tg

**Mah-Anzug,** blau gestr., sehr gut erhalten, f. schl. Fig., zu vk. Adr. T.-Bl. Td

**Hell. Regenmant.** (Gr. 42/44), neuwert., f. 36 M. zu vk. Schlichterstraße 13, Part.

**Koffer- und Schrank-Radio** zu verk. Herderstr. 5, Part. lks.

**Koffergramm.,** fast neu, zu vk. Adr. T.-Bl. Tf

**3fl. Kopokmatr. m. Keil,** Barch. defekt, bill. zu verk. Dotzheimer Str. 52, Part. r.

**Rubb.-Chzim.,** Betten, Matr., Kl. u. Küchenschränke, Waschk. Schreibt., verich. b. zu vk. **Holland** Sedanstraße 5.

**Suche einen Gewehrschrank** zu kaufen. Ang. u. A 201 T.-Bl.

**Peddig-Rohr-Garnitur,** 4 Sess. u. Tisch, gebr., aber schön, geeig. f. Balk. u. Diele. Bettst. (Rußb.), **Kbt.,** Damaststichdecken, Bettbez., 4fl. Gash. u. Polterg., all. g. erh., wegz. vk. Adr. T.-Bl. Tm

**Fahrb. Liegestuhl Backensessel, Tischmange** z. v. Adr. T.-Bl. Tn

**2- u. Kn.-Rad** vk. **Langmann,** Gneisenaustraße 33, 3.

**W. Kinderwag. mit Matr.,** gut erhalt., zu verk. **Breuers,** Teutonenstr. 18.

**Gasherd mit Backofen,** 5flam., billig zu verk. **K. Möler,** Wellritzstr. 51. Tel. 29227.

**Küchenschrank, Kommode,** gut erhalten, zu verk. Oranienstraße 42, P. l.

## Kaufgesuche

**Pianos — Flügel** kauft laufend gegen Barzahlung **Piano-Schwartz, Frankfurt a. M.** a. d. Hauptwache 1. **Ruf 28864.**

**Radio und Photo-Apparat** zu kauf. gesucht. Ang. W 831 TB.

**Guterh. Matr.** von kinderreicher Familie gesucht. Ang. W 835 TB.

**Komplettes Chzimm. und großer Teppich,** alles gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. W 810 TB.

**Mehrere gute Schlafzimmer, Chzimm., Kleid.- u. Wäschespärl.,** Schreibt., Personal-Möbel für Pensionszwecke, Teppiche u. Läufer, Badem. u. Ofen gesucht. Ang. u. D 831 an T.-Bl.

**Chaiselongue od. fl. Couch** in nur gutem saub. Zust. a. best. H. zu kauf. gesucht. Ang. S 835 TB.

**Schöne Vitrine** zu kauf. gesucht. Ang. D 836 TB.

**Kinderb., Laufkübis., Kinderküblchen** z. k. g. Ang. K 837 TB.

**Beindeschädigt.** Weltkriegsinv. sucht noch guterh. jahrbereites **Damen-Rad,** wenn mögl. mit Anbinger. Angeb. u. F 835 an Tagbl.-Verl.

**Kd.-Sportwag.,** Korb bevorzugt, gegen gute Bez. zu k. ges. **Frau Annel. Reuhaus W.-Biebrich,** Salzstraße 14.

**Kd.-Sportwag.** zu kauf. gesucht. Ang. K 833 TB.

**Suche guterhalt. Puppenwagen** Dotzheimer Str. 13, Hth. 2

**Gebr. Nähmasch.** kauft **Krieger,** Frankenstr. 22, 1

**Alteisbrenner, Stl. guterh. Stiefelhde** (44/45.) **Rodel** zu kaufen gesucht. Ang. u. K 836 an T.-Bl.

**Flaschenschrank** zu kauf. gesucht Tel. 25331.

**2 verschl. Kisten o. einl. Truhen, Vorratsschrk.** zu k. g. Gr.-u. Pr.-Ang. R 806 TB.

**Anzüge**
gegen sofort. Kasse kauft **Erste Wiesbad. Kleidervermittlung** Moritzstraße 6, Ruf 20930

**Weinflaschen**
Sekt-, Weinbrand- u. Rotweinflaschen kauft und holt ab
**E. Klein,** Westendstr. 15, Tel. 25173

**Achtung!! Leihbibliotheksbesuch!** In einer hies. Buchhandlung wurde am Montagvormittag ein Buch entliehen, in dem die vorher. Leserin zwei auf Namen lautende **Fleischkarten** liegen ließ. Ich bitte alle Bibliotheksleser, die zu dieser Zeit ein Buch ausliehen, dieses sorgfältig danach durchsehen zu wollen u. d. Karten g. Bel. b. mir abz. Ich bin z. Empfang ders. berechtigt
**Dr. med. Irmgard Müller,** Dambachtal 24, Telef. 26503

Die **Tuberkulose-Beratungsstelle u. Fürsorgestelle der Stadt Wiesbaden** ist
**geschlossen**
bis **18. August 1941** einschl.

**Herrschaftliche kleinere Villa** im Kurviertel zu kaufen gesucht. Wohnung muß frei werden. Angebote u. A 188 Tagblatt-Verlag.

**Regenhäubchen** von **1.88** RM an
in vielen Farben vorrätig
**Parfümerie Dette**
Michelsberg 6 (am scharfen Eck)

**Glastür, Gitter, Balkongitter** zu kauf. gesucht. Ang. H 837 TB.

## Verloren - Gefunden

**Verloren** Mant. nachm. 3 Schläfl. Geg. Freseniusstr., Kapellenstr., Nerotal. Gegen Belohnung abzugeb. Fundbüro, A. d. Wege Wellritzstr. Klarent. a. Sonnt., 27. 7., zw. 24 u. 0 Uhr. meine **Armbanduhr,** Crom, mit Kupferzifferbl. u. schm. Kordelarmband verl. B. d. Finder, dies. geg. Bel. auf d. Fundbüro abs.

**Gold. Oberring** mit blau Stein verloren. Gegen Bel. abzugeb. b. **G. Gottwald,** Faulbrunnenstraße 7.

**Brille** Sonntag, 17 Uhr verlor. Weg: Niederwaldstr., Erbach, Str., Omnibusline, 5, Umsteige Rheinstr. in 2. Abzugeb. g. Bel. **Jellmann,** Niederwaldstraße 12, 1. St.

**Kl. Afrikazeiling** entfl. Gelbe Br. **Wiederbr.** Bel. **Dr. Dorn,** Wilhelmstr. 58, 1

**Drahthaarfox,** wh., m. br. Kopf sowie rot. Halsb., entl. Wiederbr. Bel. Vor Ank. wird gewarnt. **L. Huberius, Auamm,** Brunnenstr. 37. Tel. 25296.

**Schäferhund,** auf Helm hör., hell. grau u. Rück. dunkel, Dienstag abend entlaufen. Abzug. **Buck,** Dotzh. Str. 37, 1 Vor Ankauf wird gewarnt.

**Kleiner Hund,** schwarzweiß, entführt, „Wuxi" Kontrollm. 1044. Wiederbr. Bel. Vor Ankauf wird gewarnt. Kaiser-Friedr.-Ring 74, 2.

**Grüner Wellensittich** am 28. 7. entflog. Adolfsallee 37, 2 St.

## Amtliche Bekanntmachungen

### Futtermittelscheine für Hunde

Die seitherigen Futtermittelscheine verlieren am 31. Juli 1941 ihre Gültigkeit. Die ab 1. August 1941 geltenden neuen Futtermittelscheine werden bis **Samstag, 2. August 1941, im Verwaltungsgebäude Marktstraße 16,** ausgegeben. Zu versorgen sind:

a) Diensthunde der Polizei, der Reichsbahn, der Finanzverwaltung und anderer Behörden,
b) Hunde, die für den Heeres- und Polizeidienst gemustert sind,
c) Blindenhunde,
d) Rassezuchthunde, die in Zuchtzwingern gehalten werden,
e) Jagdgebrauchshunde,
f) Diensthunde der NSDAP., ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände,
g) Hunde, die in Tierheimen gehalten werden,
h) Schutzhunde schwerhöriger und tauber Personen,
i) Wach- und Schutzhunde in kriegswichtigen Industriebetrieben.

Soweit Hundehalter den Nachweis, daß es sich bei dem Hund um einen solchen der vorstehend aufgeführten Gruppen handelt, bereits erbracht haben, genügt als Ausweis die Vorlage des Stammabschnitts des abgelaufenen Futtermittelscheins. Andernfalls sind als Nachweis vorzulegen:

zu a) der Dienstausweis der betreffenden Behörden,
zu b) der Musterungsausweis,
zu c) der amtliche Blindenausweis,
zu d) die Bestätigung des Reichsverbandes für Hundewesen, E. V., Berlin,
zu e) die Bestätigung des Reichsjägermeisters,
zu f) die Bestätigung des Reichsschatzmeisters der NSDAP., oder der Musterungsausweis,
zu g) die Bestätigung eines dem Tierschutz angegliederten Tierschutzvereins,
zu h) eine Bestätigung des Reichsbundes der Deutschen Schwerhörigen, E. V., Berlin C. 2, Oranienburger Straße 14, oder seiner Untergliederungen,
zu i) eine Bescheinigung der Werkluftschutz-Bezirksvertrauensstelle der Reichsgruppe Industrie.

Die Einzelabschnitte des Futtermittelscheines berechtigen den auf dem Stammabschnitt eingetragenen Hundehalter, für einen Hund monatlich bis zu sechs Kilogramm pflanzliche Futtermittel für Hunde (Futterroggenflocken, Futterhaferflocken und ähnliche für die menschliche Ernährung nicht geeignete pflanzliche Futtermittel) zu beziehen.

Die Übertragung des Futtermittelscheins ist nicht zulässig, seine unrechtmäßige Benutzung strafbar. Vermindert sich der Hundebestand infolge Beräuherung usw., so sind die entsprechenden Futtermittelscheine der Ausgabestelle umgehend zurückzusenden.

**Wiesbaden,** 29. Juli 1941.
**Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt.**

Mit behördlicher Genehmigung
bleibt mein Geschäft wegen
**Betriebsferien**
vom 4. bis 23. August
**geschlossen**
**Erich Stephan** Kl. Burgstr. Ecke Häfnerg.

Nach Beendigung der behördl. genehmigten Betriebsferien ab **30. Juli 1941**
**wieder geöffnet**
**LOESCH'S WEIN- U. BIERSTUBEN**
Jos. Schmid,
Spiegelgasse 2—4.

## Immobilien

**Baugrundstück** im Norden oder Nordwesten der Stadt (Höhenl.) zu kaufen. Ang. F 836 TB.

## Heiraten

**Ernstgemeint.** Häusl. Dame, 48 J., led., g. Ersch., eig. Haushalt, w. bes. H. in fest. Pos., 50 b. 60 J., kennen zu lernen zwecks Heirat. Ang. u. A 196 an T.-Bl.

## Geschäftl. Empfehlung

**Nähm.-Reparat. Th. Brück,** Goethestraße 18 Telefon 23605.

**Hunde schert Brand,** Kellerstraße 6.

**Zwangsversteigerung**
Am **Donnerstag,** 31. Juli 1941, vormittags 11 Uhr im Hofe **Riehlstraße 20** versteigere ich
5 alte Ölgemälde,
1 elektr. Tischlampe mit Tisch,
1 Elektrisier-Apparat.
Die Versteigerung findet bestimmt statt.
Erfurth,
Obergerichtsvollzieher

**Geruchfall?**
**Schuppen!**
**Dann die Ottve-Methode.**
Wirkung überraschend. 1.85 RM.
Parf. **R. Pollklösener,** Friedrichstr. 40

## Verschiedenes

**Dtlbl. Schuhe** Pumps, 36, neuwert., b. Abl. g. gleichwert. 37 zu tauschen. **Held,** Wb., Alwinenstr. 2

Für 6-8 Wochen wird f. Kranke ein **Klein- oder Bettsessel** mit Zuleitung **z. leihen gesucht.** Ang. mit Preis u. A 202 an T.-B.

Am 30. Juni gab sein Leben in freudigster Bereitschaft für unser Vaterland und den Führer im Alter von 27 Jahren unser heißgeliebter, frohgemuter Sohn, mein einziger liebster Bruder und Freund, unser geliebter Enkel und Neffe
**Raban Freiherr v. Stein-Liebenstein zu Barchfeld**
Oberleutnant in einem Fla.-Bataillon, Inh. d. E. K. I. u. 2. Kl., des Inf.-Sturmabzeichens und Verwundeten-Abzeichens
Er ruht auf einem Friedhof in Galizien.
Für alle Angehörigen in tiefster Trauer:
**Wilm Freiherr von Stein-Liebenstein zu Barchfeld**
**Ilse Freifrau von Stein-Liebenstein zu Barchfeld,** geb. Gräfin von Kielmansegg
**Götz Freiherr von Stein-Liebenstein zu Barchfeld**
**Eva Gräfin von Kielmansegg,** geb. von Werner

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 28. Juli im Alter von 73 Jahren unsere treusorgende, liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante
**Frau Margarete Schwarz**
geb. Muth
Trägerin d. gold. Ehrenkr. d. deutsch. Mutter
In tiefer Trauer:
**Karl Schwarz u. Frau Adelheid,** geb. Beck
**Fritz Schwarz u. Frau Luise,** geb. Lubolz
**Wilhelm Hammer u. Frau Margarete,** geb. Schwarz
**Otto Stößinger u. Frau Käte,** geb. Schwarz
**Jakob Wagenpfeil u. Frau Anny,** geb. Schwarz
**9 Enkelkinder — 1 Urenkel**
Wiesbaden, den 28. Juli 1941.
Feldstr. 23, früher Kastellstr. 10
Trauerfeier: Freitag, den 1. August, vormittags 10.15 Uhr auf dem Südfriedhof.

Statt Karten!
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verlust durch den Heldentod unseres lieben unvergeßlichen Sohnes
Leutnant
**Erich Disper**
sagen wir hiermit herzlichen Dank.
In tiefem Schmerz:
**Max Disper u. Frau**
W.-Biebrich, Rheinblickstraße 24.

von den feinfarbigen neuen Sandaletten von
**Schuh-Kuhn**
Bleichstraße 11 — Kirchgasse 9
W.-Biebrich: Horst-Wessel-Str. 26